

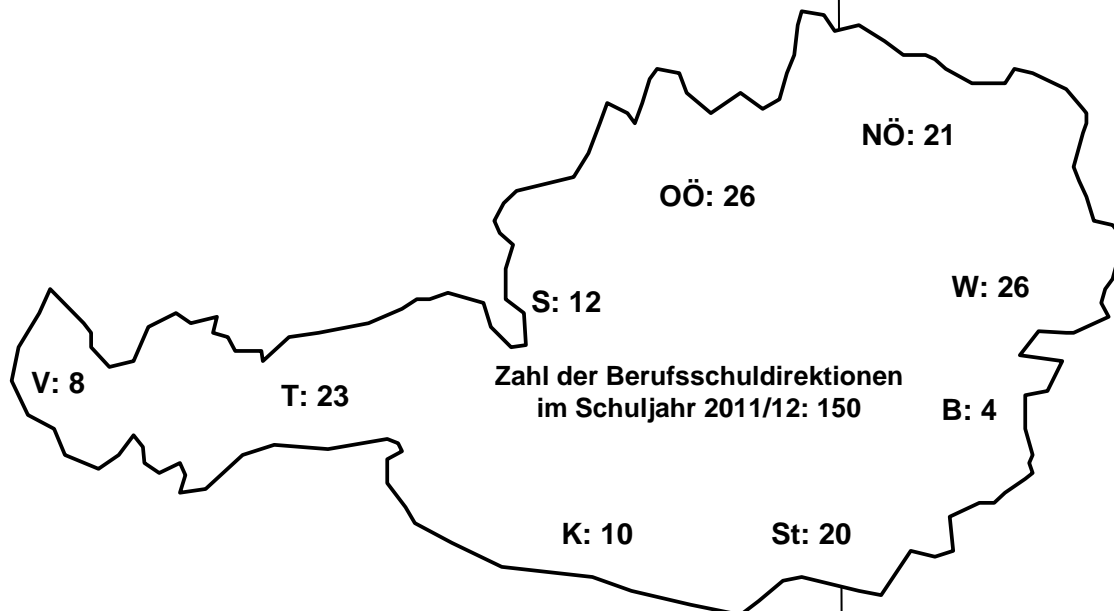
Berufs!BildungsMehrWert =



QualitätsInitiative BerufsBildung



Österreichische Berufsschulen
Ihr Erfolg ist unser Ziel!



TEIL A: LEITBILD-GRUNDLAGEN

TEIL B: QUALITÄTSMATRIX

TEIL C: BEFRAGUNGSINSTRUMENTE

TEIL D: PERSONALENTWICKLUNG

Aktualisierung: Juli 2013

INHALTSVERZEICHNIS

1. BERUFSBILDUNGSMEHrwERT: QIBB.....	3
2. QUALITÄTSMANAGEMENT-ORIENTIERUNG.....	4
➤ Qualitätsmanagement „österreichische Berufsschulen“ (öbs)	4
➤ Grundlagen der Leitbildarbeit.....	5
➤ Europäische Dimension und „Ihr Erfolg ist unser Ziel“	6
3. PROFIL ÖSTERR. BERUFSSCHULEN (ÖBS) - 2013	10
➤ Merkmale.....	10
• Arten von berufsbildenden Pflichtschulen	10
• Berufsausbildungsgesetz.....	10
• Lehrberuf	11
• Schülerhalter.....	13
• Ausbildungsorte	14
• Struktur der Lehrlinge/Berufsschülerinnen und Berufsschüler	17
• Arbeitsmarktdaten.....	19
• Kuchler Konferenz	20
➤ Entwicklungsschwerpunkte seit 1962.....	21
➤ Bildungsinhalte	23
➤ Einflussfelder auf die Berufsschule	24
➤ Bildungsstatistik.....	25
4. STRUKTUR DES “ÖBS-Q-SYS”.....	30
➤ Strukturtabelle – „Leitbildauftrag“	30
➤ LEITBILDAUFTRAG, -QUELLE, -VERANTWORTUNG, -	31
VERNETZUNG	31
➤ Zielsetzung	32
➤ öbs-Q-SYS als umfassendes Qualitätssystem	32
➤ Leitbild.....	33
➤ Strukturelemente	33
➤ Prozessorientierung.....	33
➤ Evaluation.....	36
• Definition.....	36
• Evaluationsarten	36
• Evaluationsinstrumente und -verfahren.....	37
• Leitsätze für die Evaluation	38
• Evaluationskonzept - öbs	39
➤ Prinzip der kontinuierlichen Verbesserung	39
➤ Prozesse und Indikatoren	40
5. LEITBILD-KOMPETENZEN-QUALITÄTSZIELE.....	41
➤ Leitbild.....	41
➤ Kompetenzen	44
➤ Qualitätsziele.....	48
6. LEITBILD-QUALITÄTSZIELE.....	49
➤ QF 1 – Berufsschülerinnen und Berufsschüler	49
➤ QF 2 – Integrative Berufsausbildung (IBA).....	49
➤ QF 3 – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	49

➤	QF 4 – Bildungsauftrag	49
➤	QF 5 – Begabungsförderung	50
➤	QF 6 – Bildungskooperation und Bildungsleadership	50
➤	QF 7 – Internationalität	50
➤	Teilzielplanungsmuster	51
7.	ÖBS - QUALITÄTSMATRIX	52
8.	SCHLÜSSELPROZESSE	58
➤	Definition	58
➤	Strategische Ausrichtung	59
9.	VERNETZUNG K-M-S-PROZESSE - SCHLÜSSELPROZESSE	60
➤	Teilsystem Schule	60
➤	Teilsystem Landesschulrat/Stadtschulrat für Wien - Schulaufsicht	64
➤	Teilsystem bm:ukk – Abteilung II/1 (Berufsschulen)	66
10.	MANAGEMENT-PERFORMANCE - REVIEW	68
➤	Zweck	68
➤	Qualitätsbericht	68

..... BERUFSBILDUNGS MEHRWERT: qibb

1

Das Bildungswesen ist im Bereich des berufsbildenden Schulwesens mit einem raschen Wandel in den Anforderungen und mit geänderten Erwartungen konfrontiert. Der Einfluss sich ständig entwickelnder Technologien wie auch sich stark wandelnde pädagogische und soziale Rahmenbedingungen des Unterrichts- und Schullebens stellen hohe Anforderungen an die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer. Es gilt die Schülerinnen und Schüler für die dynamische Europäisierung und Globalisierung vorzubereiten und sie für diese Herausforderung fit zu machen.

Vor diesem Hintergrund wurde im bm:ukk von der Sektion II Berufsbildung der Entschluss zur **Qualitätsinitiative Berufsbildung (qibb)** gefasst. Diese Initiative umfasst alle Schularten sowie alle Ebenen im Rahmen der Schulverwaltung – Schulen, Landes- schulräte und das bm:ukk.

Als verbindliche Elemente von qibb wurden für alle Schularten und Ebenen bisher festgelegt:

- Leitbild der Sektion II Berufsbildung (siehe www.qibb.at)
- Leitbild der Schulart
- Schlüsselprozesse
- Qualitätsmatrix
- Basisübereinstimmung hinsichtlich Schulprogramm, Management & Performance Review und der Evaluationsinstrumente
- eine abgestimmte Unterstützung durch die Pädagogischen Institute

Alle Planungen und Maßnahmen der Qualitätssicherung bzw. -entwicklung orientieren sich an den genannten Elementen und Inhalten. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang die Überzeugung, dass in der Berufsbildung kein Weg an der systematischen Qualitätsentwicklung vorbei führt. So bedeutet dies etwa, dass Ziele klar formuliert und erkennbar sein müssen und dass das Erreichen der Ziele transparent sein soll.

Als zentrales Ziel wird die kontinuierliche Verbesserung der Bildungs- bzw. Unterrichtsarbeit angesehen.

Das Qualitätssystem ist prozess- und outputorientiert – das heißt, dass ausgehend von einer Zielbeschreibung Maßnahmen gesetzt werden, um diese Ziele zu erreichen. In einem weiteren Schritt wird überprüft, ob die Maßnahmen zum gewünschten Erfolg geführt haben (Regelkreis). Was so einfach klingt, entwickelt sich bei konsequenter Durchführung zu einem hoch komplexen Qualitätsmanagementsystem, bei dem es immer auch darum gehen wird, den Blick auf das Wesentliche nicht zu verlieren. Alle Ebenen der Schulverwaltung sind in den Prozess einbezogen und damit mitverantwortlich.

Es ist nicht daran gedacht, das gesamte System auf einmal umzusetzen. Schrittweise soll der „Qualitätsgedanke“ in den Gesamtbetrieb „berufsbildende Schule“ einfließen, wobei der **Schwerpunkt auf der Ebene des Unterrichts** liegt. Das bedeutet natürlich auch, dass die bisherigen Arbeiten auf dem Gebiet der Qualitätsentwicklung in das System eingebracht werden sollen.

... QUALITÄTSMANAGEMENT - ORIENTIERUNG

2

Zweck der Leitbildziele: „Das Ziel ist der Same, die Rückmeldung die Ernte.“

Zweck der Leitbildorganisation: „Die Zeit, sie ist so schnell von hinnen,
Ordnung lasst euch Zeit gewinnen.“ (Goethe)

Qualitätsmanagement „österreichische Berufsschulen“ (öbs)

Noch ist das Qualitätsmanagement der **öbs** mit einigen ??? verbunden! Eines ist jedoch gewiss. Der Begriff Qualität ist aus der Berufsbildung nicht mehr wegzudenken. Egal, ob von Qualitätsentwicklung, -management oder von Qualitätssicherung die Rede ist, in jedem Fall ist ein Qualitätsverständnis gefragt. Eine gute Qualität der Ausbildung zu erreichen ist daher ursächliches Interesse der Berufsschulen. Es gibt in allen Bundesländern an Berufsschulen ausgezeichnete Projekte und Initiativen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Darunter ISO-zertifizierte Berufsschulen, Berufsschulen, die mit externer Beratung an Qualitätssicherung arbeiten, Berufsschulen, welche die Instrumente, die im Rahmen von QiS entwickelt wurden, zur Qualitätssicherung und Schulevaluierung einsetzen. Ferner gibt es einige Berufsschulstandorte, die sich bereits sehr intensiv mit der Frage von Standards als ein wirksames Instrument der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung beschäftigen.

Nun gilt es, dass Schulaufsicht, Berufsschuldirektorinnen und Berufsschuldirektoren, Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer, Expertinnen und Experten von Pädagogischen Instituten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Berufsschulen im **bm:ukk** gemeinsam **einen Rahmen oder bildlich gesprochen ein Dach für die bereits existierenden Bausteine und Zimmer des Qualitätshauses Berufsschule bauen**, um bereits laufende und zukünftige Entwicklungen im Rahmen der Qualitätsarbeit an Berufsschulen auch nach außen hin transparent aufzeigen und dokumentieren zu können.

Unabdingbar für das Gelingen von Berufsschule sind jedoch das Engagement und die Kreativität vor Ort, an den Berufsschulen. Die qualitative Weiterentwicklung der Berufsschule wird ganz wesentlich mitbestimmt und mitgetragen von der Bereitschaft und Offenheit der Berufsschullehrerinnen und -lehrer sowie der Unterstützung durch die Direktionen zur Modernität, Flexibilität und Internationalität des Bildungsangebotes.

Thomas Alva Edison prägte den Satz: „There is always a way to do it better ... find it!“ Auch wenn Edison dabei vor allem an den technischen Forschergeist appellierte, so beschreibt sein Satz ebenso einfach wie prägnant die „Mission“, der im Bildungsbereich im Allgemeinen und im Berufsbildungsbereich im Besonderen gefolgt werden muss: Die Mission zeigt sich im pädagogische Forschergeist, der auf die stete Sicherung und Weiterentwicklung bestmöglicher pädagogischer Qualität zur Erreichung des höchstmöglichen Bildungsniveaus Bedacht nehmen muss.

Schulen, die gelingen, werden gebraucht, weil die Qualität unseres Bildungssystems letztlich über die kulturelle, wirtschaftliche und vor allem soziale, demokratische wie auch europäische Zukunft unseres Landes entscheidet. Unsere größte Stärke sind die gut ausgebildeten Lehrlinge, die zukünftigen Fachkräfte mit ihrem Können und ihrer Kompetenz. Die österreichischen Berufsschulen engagieren sich für die erfolgreiche Entwicklung ihrer Potentiale und der Ausbildung ihrer Fähigkeiten.

Grundlagen der Leitbildarbeit

Art 14 Abs 5a Bundesverfassungsgesetz: Demokratie, Humanität, Solidarität, Friede und Gerechtigkeit sowie Offenheit und Toleranz gegenüber den Menschen sind Grundwerte der österreichischen Schule, auf deren Grundlage sie der gesamten Bevölkerung, unabhängig von Herkunft, sozialer Lage und finanziellen Hintergrund, **unter steter Sicherung und Weiterentwicklung bestmöglicher Qualität ein höchstmögliches Bildungsniveau sichert.**

Das Leitbild der österreichischen Berufsschulen ist die gemeinsame Zielvorstellung, die uns in der Sicherung und Entwicklung der dualen Berufsausbildung stützt, hilft und als Orientierung dient. Das Leitbild der österreichischen Berufsschulen

- ist verankert im Leitbild der Berufsbildungssektion des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur und Teil der Initiative „Qualität in der Berufsbildung – qibb“.
- dokumentiert die Qualitätsarbeit für den schulischen Bereich der dualen Berufsausbildung – der Lehre.
- bündelt die Qualitätsinitiativen der österreichischen Berufsschulen zum gemeinsamen Qualitätsprozess und –produkt.
- ist ein offenes Programm der Möglichkeiten und Chancen für die Sicherung und Weiterentwicklung der dualen Ausbildungsqualität.
- strukturiert die Qualitätsinitiativen in Qualitätsefelder, beschreibt deren Ziele und zeigt die Umsetzungs- und Überprüfungsmöglichkeiten auf.
- will die vorhandene Standortqualität aufzeigen, in den Zusammenhang stellen, ergänzen, Neues entwerfen und zur Weiterentwicklung anregen.
- ist eine Möglichkeit für die österreichischen Berufsschulen die eigenen Stärken und erreichten Erfolge zu erkennen.
- ist ein „Marktplatz“ an Ideen der Qualitätsentwicklung, die vom einzelnen Berufsschulstandort zum standortspezifischen Qualitätsprogramm zusammengestellt werden können.
- bindet alle in der dualen Ausbildung tätigen Personen und Organe als Mitproduzenten und Mitverantwortliche für die duale Ausbildungsqualität und den dualen Ausbildungserfolg ein.

Europäische Dimension und „Ihr Erfolg ist unser Ziel“

Seit den 1990er Jahren lässt sich beobachten, dass das Thema „Qualität der Aus- und Weiterbildung“ bildungspolitische Priorität in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union einnimmt. Ausschlaggebend dafür ist einerseits, dass ein hohes Ausbildungs-niveau das private und berufliche Leben positiv beeinflusst. Andererseits ist die Qualität der beruflichen Ausbildung eine der Grundlagen für eine gemeinsame Arbeitsmarktpolitik und trägt zur Verbesserung der Freizügigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer innerhalb der EU bei.

Der Europäische Rat von Lissabon hat im März 2000 festgeschrieben, dass sich Europa bis zum Jahr 2010 „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum“ entwickeln soll. In der Schlussfolgerung hierzu wird bestimmt: „Jedem Bürger müssen die Fähigkeiten vermittelt werden, die für das Leben und die Arbeit in dieser neuen Informationsgesellschaft erforderlich sind.“

Erweitert wurde dieser Auftrag durch den Europäischen Rat von Barcelona (März 2002) u.a. mit dem Auftrag, dass „die allgemeine und berufliche Bildung zur weltweiten Qualitätsreferenz ... wird.“ Verbesserung der Aneignung von Grundkenntnissen und Förderung der europäischen Dimension in der Bildung stehen dabei im Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang wurde das Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010 (ABB 2010)“ verabschiedet. Das Arbeitsprogramm konzentriert sich darauf, die Grundfertigkeiten zu ermitteln und der Frage nachzugehen, wie diese gemeinsamen mit den traditionellen Fertigkeiten in die Lehrpläne integriert, erworben und ein Leben lang bewahrt werden können. Allen Menschen, einschließlich Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Schulabbrechern/innen und erwachsenen Lernenden, sollte eine realistische Möglichkeit zum Erwerb von Grundfertigkeiten geboten werden.

Die duale Berufsausbildung in Österreich ist hierzu ein anerkannt erfolgreicher Weg im Rahmen der beruflichen Erstausbildung.

Es ist eine unbestreitbare Erfahrung, dass die hohe Qualität der dualen Berufsausbildung in ihren fachlichen wie auch in ihren sozial-integrativen Wirkungen eine der Voraussetzungen für den Erfolg des Wirtschaftsstandortes Österreich ist. Fakt ist, dass es vielen Jugendlichen durch die berufliche Erstausbildung im Rahmen der dualen Berufsausbildung ermöglicht wurde, durch die erworbene berufliche und persönliche Lebens-tüchtigkeit nicht nur besondere Lebensqualität zu gewinnen, sondern auch im gesellschaftlich-politischen Umfeld hoch geschätzter Leistungsträger und -partner zu werden. Im Blickfeld dieser Erfahrungen ist die Aussage „**Ihr Erfolg ist unser Ziel**“ als Leitmotiv der österreichischen Berufsschulen formuliert worden. Dabei erkennen wir drei Aspekte dieses Leitmotivs:

- „**Ihr Erfolg ist unser Ziel**“ ist der pädagogische Leitsatz für die Bildungsarbeit und Bildungsqualität der österreichischen Berufsschulen.

- **„Ihr Erfolg ist unser Ziel“** unterstreicht die Verantwortung und Verpflichtung der österreichischen Berufsschulen für das Ansehen und die Qualität der dualen Berufsausbildung.
- **„Ihr Erfolg ist unser Ziel“** betont das Engagement der österreichischen Berufsschulen, gemeinsam mit den Lehrberechtigten und den in die duale Berufsausbildung eingebundenen Institutionen, **den beruflichen und persönlichen Erfolg der anvertrauten Lehrlinge zu ermöglichen und zum besten Niveau zu führen.**

Um dieses Ziel erreichen zu können, sind sieben Qualitätsfelder festgelegt, die als wesentlich für die Erreichung der Qualität und des Erfolgs der dualen Ausbildung erkannt werden. Sie sollen jene Ordnung im unübersehbaren Bereich der Qualifizierungsmaßnahmen bringen, die effizient und effektiv zur Umsetzung des Leitmotivs beitragen können.

An erster Stelle der Qualifikationsfelder stehen die Qualifizierungsmaßnahmen für die Berufsschülerinnen und Berufsschüler, gefolgt von der Verantwortung für die integrative Berufsausbildung und der Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese Anordnung ist bewusst gewählt und soll den primären Fokus unserer Bildungsarbeit „Ihr Erfolg ist unser Ziel“ kennzeichnen. Die weiteren Qualifikationsfelder beziehen sich auf den Bildungsauftrag, die Begabungsförderung, die Bildungsleadership und die Vernetzung unserer Bildungsarbeit mit der internationalen Entwicklung im Bereich der Berufsbildung.

Wir sind überzeugt, dass wir durch diesen pädagogischen Beitrag zur Gestaltung der Rahmenbedingungen der dualen Berufsausbildung das Bildungszentrum für den Fachberufsnachwuchs sind. So findet das Leitmotiv „Ihr Erfolg ist unser Ziel“ in der Sicherung des kompetenten und wettbewerbsfähigen Fachberufsnachwuchses den wichtigen und entscheidenden Aspekt seiner Realisierung.

➤ qibb und der Europäische Qualitätssicherungsrahmen für Berufsbildung

Die Qualitätsinitiative (qibb) erfüllt die Kriterien national und international anerkannter Qualitätsmanagement-Systeme für Bildungsinstitutionen und trägt dem Gemeinsamen Europäischen Qualitätssicherungsrahmen in der beruflichen Bildung (**CQAF – Common Quality Assurance Framework**) Rechnung, der auf europäischer Ebene in Verbindung mit dem „Kopenhagen-Prozess“ entwickelt wurde.

Die im Zuge des „Kopenhagen-Prozesses“ eingeleitete europäische Zusammenarbeit im Bereich Berufsbildung war und ist ein Hebel für die Konsensbildung zu gemeinsamen Leitlinien und Konzepten für freiwillige Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene. Die aktiv gestaltende Beteiligung an den Entwicklungs- und Kooperationsprozessen auf internationaler Ebene sowie eine enge Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und den übrigen Mitgliedern der Europäischen Union gehören zu den Schwerpunkten der Sektion Berufsbildung im bm:ukk.

Die bm:ukk/Sektion Berufsbildung war sowohl in dem 2001 noch vor Verabschiedung des 10-Jahres-Arbeitsprogramms „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ und vor Beginn des Kopenhagen-Prozesses eingerichteten European Forum on Quality in VET als auch in der von der Europäischen Kommission eingesetzten Facharbeitsgruppe „Qualität in der beruflichen Bildung“ vertreten und engagiert sich weiterhin aktiv an der Etablierung und Implementierung des European Network on Quality Assurance in Vocational Education and Training (ENQA-VET - Gründung am 3.10.2005 in Irland/Dublin). Die Arbeitsergebnisse dieser internationalen Qualitätsforen und –projekte fließen in die Entwicklung und Konzeption von qibb ein.

Die Qualitätsinitiative Berufsbildung versteht sich als nationale Strategie zur Umsetzung des Gemeinsamen Europäischen Qualitätssicherungsrahmen in der beruflichen Bildung (CQAF – Common Quality Assurance Framework), der in den Jahren 2002-2004 von der Facharbeitsgruppe „Qualität in der beruflichen Bildung“ entwickelt wurde. qibb folgt im Hinblick auf Zielsetzung, Leitprinzipien, Schwerpunktsetzungen und Struktur dem CQAF.

➤ Parallelen zwischen CQAF und qibb

Kriterien	CQAF	qibb
Ziel	Verbesserung & Evaluierung der Ergebnisse der Berufsbildung	Verbesserung und Evaluierung der Ergebnisse des österreichischen Berufsbildungssystems
Intention	Hilfe für die Mitgliedstaaten eigene Systeme und Verfahrensweisen durch ein gemeinsames Bezugssystem zu entwickeln, zu verbessern, zu überwachen und zu evaluieren. Anwendbarkeit der Qualitätsrichtlinien sowohl auf System- als auch auf Berufsbildungsanbietererebene.	Einführung eines Q-Systems im Bereich der Berufsbildung auf allen Systemebenen als Grundlage der kontinuierlichen Verbesserung der Bildungs- und Verwaltungsprozesse. Entwicklung von gemeinsamen Strategien bei ausreichendem Freiraum für alle Berufsbildungsbereiche.
Struktur und Methodologie	Kontinuierliche Verbesserung Q-Regelkreis: Planung, Durchführung, Evaluierung und Bewertung; Feedback und Einleitung von Veränderungen Q-Ziele (klar und messbar) Prozessbeschreibungen Q-Kriterien und Bezugsindikatoren / Indikatoren Überprüfung der Zielerreichung und Feedback Selbst- und Fremdevaluation – Schwergewicht auf Selbstevaluation Nutzung international und national verfügbarer Bildungsdaten	
Schwerpunkte	Beschäftigungsfähigkeit Abstimmung von Angebot und Nachfrage Zugang zur LLL-Berufsbildung Stärkung des gegenseitigen Vertrauens in Berufsbildungssysteme	Berufsaussichten und berufliche Verwertbarkeit Transparenz in der österreichischen Berufsbildung Stärkung des nationalen Vertrauens in die berufliche Bildung Aktualität, Innovation, Praxisorientierung der Ausbildung Partnerschaft mit der Wirtschaft, anderen Bildungs- und Sozialeinrichtungen internationale Ausrichtung der Ausbildung Steigerung der persönlichen Studier- und beruflichen Weiterbildungsfähigkeit
Leitprinzipien	Ergebnis(Output-)-Orientierung Transparenz – Partizipation - Systematik Einsatz anerkannter QM-Methoden – Aufbau auf den wesentlichen Prinzipien der wichtigsten existierenden Q-Sicherungsmodelle Q-Sicherung kein Selbstzweck – ökonomischer Einsatz von Ressourcen Ethik in Bezug auf Evaluationsziele, -maßnahmen und Umgang mit Daten Geschlechtergerechtigkeit	

Quelle – Broschüre Qualitätsinitiative Berufsbildung, Hrsg.: bm:ukk, Sektion II - Berufsbildung

Merkmale

Arten von berufsbildenden Pflichtschulen

- **Berufsschulen** für Lehrberufe (Lehrberufszahl 2013 über 199) im Sinne des Berufsausbildungsgesetzes; Schülerinnen-Zahl:
 - 1996/97: 124.009 (100,0 %)
 - 2001/02: 129.635 (104,5 %)
 - 2005/06: 127.242 (102,3 %)
 - 2008/09: 139.462 (112,5 %)
 - 2009/10: 139.373 (112,4 %)
 - 2010/11: 137.064 (110,5 %)
 - 2011/12: 133.444 (107,6 %)

- **Land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen** für Lehrberufe (Lehrberufsanzahl 2013: 15) im Sinne des Bundesgrundsatzgesetzes für land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen; Schüler/innen-Zahl:
 - 1996/97: 1.031 (100,0 %)
 - 2001/02: 962 (93,3 %)
 - 2005/06: 1.045 (101,4 %)
 - 2008/09: 911 (88,4 %)
 - 2009/10: 883 (85,6 %)
 - 2010/11: 817 (79,2 %)
 - 2011/12: 838 (81,3 %)

Von den zwei genannten Gruppen sind somit die Berufsschulen für Lehrberufe im Sinne des Berufsausbildungsgesetzes der am stärksten besuchte und insofern auch der bedeutendste Berufsschulbereich.

Die Berufsschulen nach dem Berufsausbildungsgesetz gehören zum Kompetenzbereich des bm:**ukk**, die land- und forstwirtschaftlichen Berufsschulen zum Kompetenzbereich des BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Die hier gemachten Ausführungen und Analysen beziehen sich auf die Berufsschulen, die zum Kompetenzbereich des bm:**ukk** gehören.

Berufsausbildungsgesetz

Man kann in Österreich zum Abschluss eines gesetzlich anerkannten Lehrberufes gelangen, wenn man eine Lehre im dualen Ausbildungssystem absolviert. Ihr Merkmal ist die Kombination von betrieblicher Ausbildung und Besuch einer Berufsschule. Die Lehrzeit für diese Ausbildung beträgt zwischen zwei und vier Lehrjahren und schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Das Erlernen eines Lehrberufes ist in Österreich durch das Berufsausbildungsgesetz geregelt. In diesem sind alle grundsätzlichen rechtlichen Bestimmungen niedergelegt, wie Personen aufgrund eines Lehrvertrages zum Erlernen eines in der Lehrberufsliste angeführten Lehrberufes bei einem Lehrberechtigten fachlich ausgebildet und im

Rahmen dieser Ausbildung verwendet werden. Der Abschluss eines Lehrvertrages verpflichtet zum Besuch der Berufsschule.

Seit 1. September 2003 sind auch die Voraussetzungen zur Integration körper- und sinnesbehinderter Schüler/innen, Schüler/innen mit Teilleistungsschwächen sowie Schüler/innen mit Vermittlungsschwierigkeiten im Rahmen der dualen Berufsausbildung gegeben.

Im Jahre 2006 wurden in das Berufsausbildungsgesetz die Bestimmungen zur Einführung von modularisierten Lehrberufen aufgenommen.

Lehrberuf

- Mit 31. Dezember 2012 gibt es in Österreich 199 Lehrberufe mit insgesamt 125.228 Lehrverträgen (2005: 122.378).

In diesen Lehrberufen wurden 120.391 (2005: 111.230) Einzellehrverträge und 4.837 (2005: 11.148) Doppellehrverträge (zB. Bäcker/-in und Konditor/-in 255 (2005: 258) abgeschlossen.

- Die Lehrzeit und damit die Berufsschulpflicht sind mit mindestens zwei Jahren (z.B. Masseur/in) und maximal vier Jahren (z.B. Maschinenmechanik) festgelegt. Die meisten Lehrberufe haben eine dreijährige Lehrzeit.
- Die integrative Berufsausbildung, die am 1. Sep. 2003 in das Berufsausbildungsgesetz (BGBl. I-79/2003) aufgenommen wurde, kennt zwei Arten der Ausbildung:
 - Verlängerung der normalen Lehrzeit: Sie kann maximal um zwei Jahre verlängert werden; zB. ein dreijähriger Lehrberuf kann auf maximal fünf Jahre verlängert werden.
 - Teilqualifizierung: Wenn auf Grund des vorliegenden Leistungsprofils der erfolgreiche Abschluss einer normalen Lehre nicht erwartet werden kann, ist die Ausbildung in bestimmten Qualifikationsbereichen eines Lehrberufes möglich. Die Ausbildungszeit beträgt maximal drei Jahre. Die Teilqualifizierung kann mit und ohne Berufsschulpflicht festgelegt werden. Hierüber entscheidet ein Gremium.
- Bei der integrativen Berufsausbildung (Statistik im Abschnitt „Bildungsstatistik“) handelt es sich um Jugendliche, die vom Arbeitsmarktservice (AMS) nicht in ein Lehrverhältnis vermittelt werden konnten und bestimmte Voraussetzungen erfüllen:
 - Sonderpädagogischer Förderbedarf zum Ende der Pflichtschulzeit, teilweiser Unterricht nach dem Lehrplan der Förderschule
 - Hauptschulabschluss fehlt oder negativ
 - Behinderung nach den Behinderteneinstellungsgesetzen (Bund, Land)
 - Gründe persönlicher Art (zB. Teilnahme an einer Berufsorientierungsmaßnahme, keine Lehrstellenvermittlung durch AMS).

- Ein Modullehrberuf (BGBl. I-5/2006; Gesamtlehrzeit mindestens 3 Jahre) besteht aus einem Grundmodul (Vermittlung der berufsfeldtypischen Kenntnisse und Fertigkeiten, in der Regel 2 Jahre Lehrzeit) und einem Hauptmodul (Vermittlung der lehrberufsspezifischen Kenntnisse und Fertigkeiten; in der Regel 1 Jahr Lehrzeit). In Ergänzung dazu kann ein weiteres Hauptmodul oder ein Spezialmodul gewählt werden (maximale Lehrzeit 4 Jahre). Im Jahre 2008 wurden die ersten Modullehrberufe verordnet – derzeit gibt es 9. Am Beispiel des Modullehrberufs „Metalltechnik ist der Aufbau dieser Lehrberufe erkennbar:

Neben dem Grundmodul (2 Jahre Lehrzeit) stehen folgende Hauptmodule zur Auswahl:

- Maschinenbautechnik (H1)
- Fahrzeugbautechnik (H2)
- Metall- und Blechtechnik (H3)
- Stahlbautechnik (H4)
- Schmiedetechnik (H5)
- Werkzeugbautechnik (H6)
- Schweißtechnik (H7)
- Zerspanungstechnik (H8)

Darüber hinaus werden folgende Spezialmodule angeboten:

- Automatisierungstechnik (S1)
- Designtechnik (S2)
- Konstruktionstechnik (S3)
- Prozess- und Fertigungstechnik (S4)

Diese Haupt- und Spezialmodule können gemäß folgender Tabelle miteinander kombiniert werden:

Hauptmodule	können kombiniert werden mit											
	H1	H2	H3	H4	H5	H6	H7	H8	S1	S2	S3	S4
H1									x		x	x
Dauer									4		4	4
H2									x		x	x
Dauer									4		4	4
H3										x	x	
Dauer										4	4	
H4							x			x	x	
Dauer							4			4	4	
H5										x		
Dauer										4		
H6								x	x		x	x
Dauer								4	4		4	4
H7				x								x
Dauer				4								4
H8						x			x		x	x
Dauer						4			4		4	4

- Trotz neuer Lehrberufe ist die Verteilung der Lehrverhältnisse auf die Lehrberufe wenig differenziert. Über Jahre hinweg verteilten sich ca. $\frac{3}{4}$ der Lehrverhältnisse bei den Mädchen und ca. die Hälfte der Lehrverhältnisse bei den Burschen auf 10 Lehrberufe. Innerhalb der letzten 6 Jahre veränderte sich dieses Verhältnis allerdings sowohl bei Mädchen als auch bei Burschen auf ca. $\frac{2}{3}$ (vgl. hierzu die Statistik auf S. 24). Bei den Mädchen vollzog sich dieser Wandel durch einen stetigen Rückgang des Anteils der Lehrlinge in den beliebtesten zehn Berufen, bei den Burschen kam es von 2010 auf 2011 zu einem sprunghaften Anstieg dieses Anteils von 53 auf 62,3 % (bedingt durch die Einführung des Modullehrberufs Metalltechnik).

Schulerhalter

Der Schulerhalter ist in der Regel das Bundesland. In den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark, Tirol und Wien gibt es Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht. Der Schulerhalter ist in diesen Fällen ua. ein Wirtschaftsunternehmen, eine Interessenvertretung oder eine staatliche Fürsorgeeinrichtung.

Ausbildungsorte

– Lehrbetrieb

Die Lehrlingsausbildung erfolgt in der Regel zu 4/5 im Lehrbetrieb bei einem/einer Lehrberechtigten, zu 1/5 in der Berufsschule. Die Lehrlingsausbildung kann aber auch in Ausbildungseinrichtungen nach § 30 BAG (zB. Lehrwerkstätten) erfolgen.

Ausbildungsverbund: Zur Unterstützung der fachlichen Ausbildung schließen sich Lehrbetriebe zusammen und stellen ihre Ausbildungsmöglichkeiten anderen Lehrbetrieben für die Lehrlingsausbildung zur Verfügung. Aber auch spezielle Lehrlingskurse werden von den Weiterbildungseinrichtungen im Rahmen von Ausbildungsverbänden angeboten. Diese Ausbildungsverbände werden von der öffentlichen Hand gefördert.

Die Sicherung der Lehrlingsausbildung hängt auch mit der Bereitschaft von Firmen und öffentlicher Hand ab, Lehrplätze zur Verfügung zu stellen. Die Zahl der Lehrbetriebe (2001 noch 40.152) hat sich in den letzten Jahren sehr unterschiedlich entwickelt. Die Zahl der Lehrbetriebe betrug am 31. Dez. 2012 in den 4 wichtigsten lehrlingsausbildungsende Sparten der Wirtschaftskammer 30.224 (vgl. auch nächste Tabelle):

Sparte	2005	2007	2009	2010	2011	2012
Gewerbe und Handwerk	56,6	55,2	55,1	55,2	55,1	55,4
Handel	15,1	15,6	15,0	15,2	15,2	15,2
Industrie	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	4,0
Tourismus und Freizeitwirtschaft	12,4	12,6	12,1	11,8	11,5	11,2
Lehrbetriebe absolut	38.470	39.815	38.941	37.564	36.640	35.256
Lehrbetriebsanteil der 4 Sparten in %	86,3	87,3	86,1	86,1	85,7	85,8

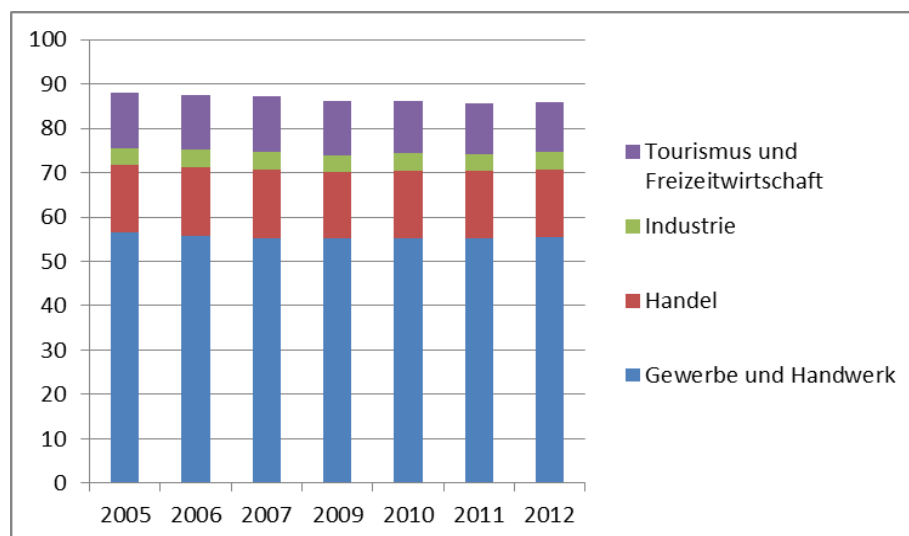


Abbildung 1: Verteilung der Lehrbetriebe auf die vier wichtigsten Sparten (in %), 2005 - 2012

Im Jahre 2005 und 2006 wurde durch die BLUM-Initiative (Kern: zusätzliche Einstellung von Lehrlingen gegenüber dem Vorjahr) ein bedeutender und sehr erfolgreicher Impuls zur Lehrlingseinstellung gesetzt. 2008 wurde ein neues Lehrlingsförderungspaket verordnet, das neben der Förderung der Lehrlingseinstellung auch qualitative Ausbildungsmaßnahmen der Lehrbetriebe fördert.

Im Vergleich mit der Anzahl der Lehrbetriebe ist der durchschnittliche Anteil der Lehrlinge je Lehrbetrieb in der Industrie am höchsten (vgl. folgende Tabelle).

Verteilung der Lehrlinge (31. Dez. d.J.) auf die vier lehrlingsstärksten Sparten der Wirtschaftskammer in % (gegliedert nach dem Jahr 2005):

Sparte	2005	2007	2009	2010	2011	2012
Gewerbe und Handwerk	48,4	47,4	45,4	44,1	43,8	43,4
Handel	15,1	15,3	14,5	14,4	14,8	15,0
Industrie	12,5	12,4	12,6	12,6	12,7	12,8
Tourismus und Freizeitwirtschaft	11,8	11,4	10,3	9,7	9,2	9,0
Lehrlinge absolut	122.378	129.823	131.676	129.899	128.078	125.228
Lehrlingsanteil der 4 Sparten in %	87,8	86,5	82,8	80,8	80,5	80,2

Auffallend ist, dass zwischen 2005 und 2011 der Anteil dieser 4 Sparten an der Gesamtzahl der Lehrlinge um mehr als 7 Prozentpunkte abgenommen hat.

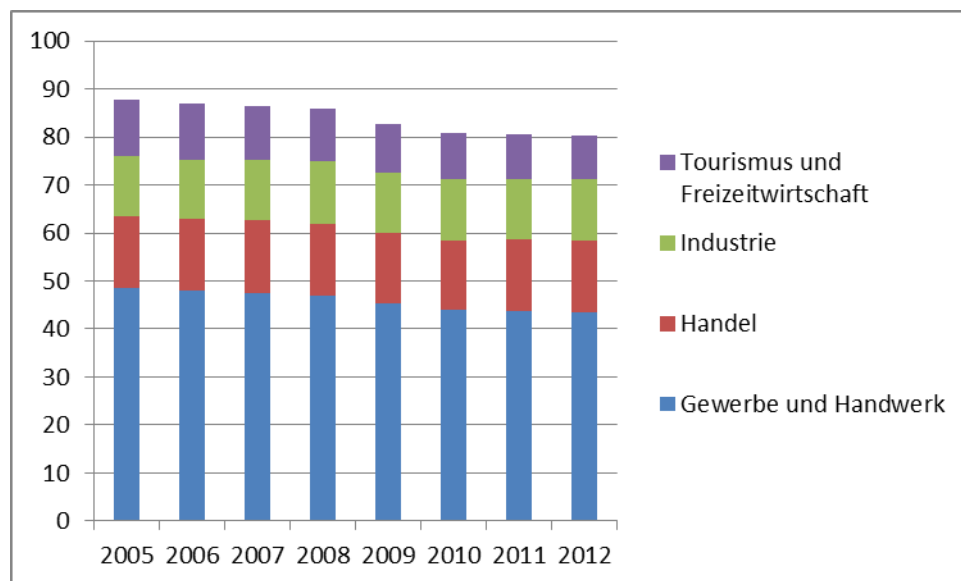


Abbildung 2: Verteilung der Lehrlinge auf die vier wichtigsten Sparten (in %), 2005 - 2012

– Berufsschule

Kenndaten	2005/06	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Berufsschulstandorte	162	151	151	150	150
Klassen	5.835	6.438	6.610	6.666	6.583
Durchschnitt-SchülerInnen je Klasse	22,0	21,6	21,1	20,6	20,3
Lehrer	3.060	3.361	3.333	3.346	3.276
Lehrerinnen	1.445	1.594	1.649	1.660	1.659
LehrerInnen-Summe	4.505	4.955	4.982	5.006	4.935
Schüler	83.453	90.962	91.003	90.002	87.448
Schülerinnen	44.834	48.500	48.370	47.062	45.966
SchülerInnen-Summe	128.287	139.462	139.373	137.064	133.444

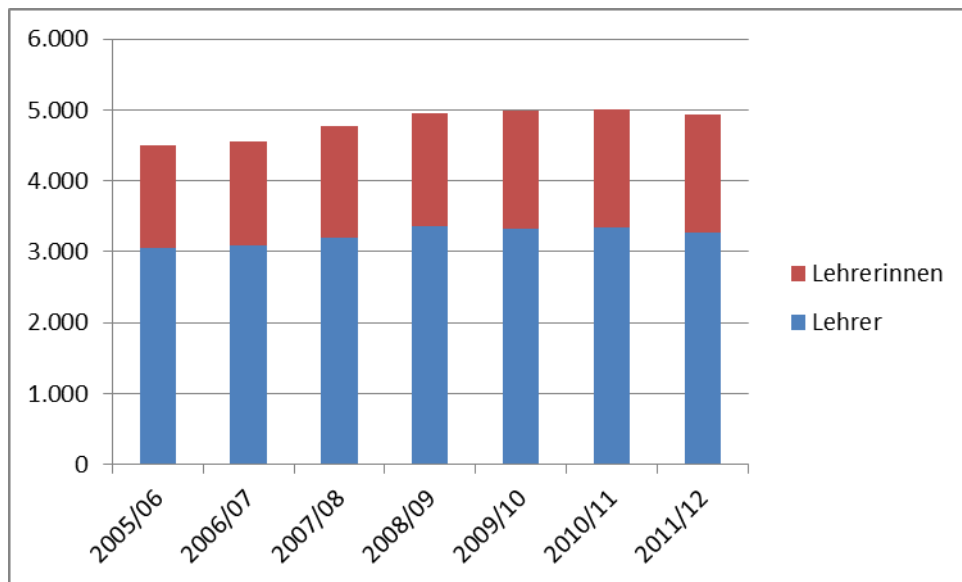


Abbildung 3: Lehrerinnen und Lehrer an Berufsschulen

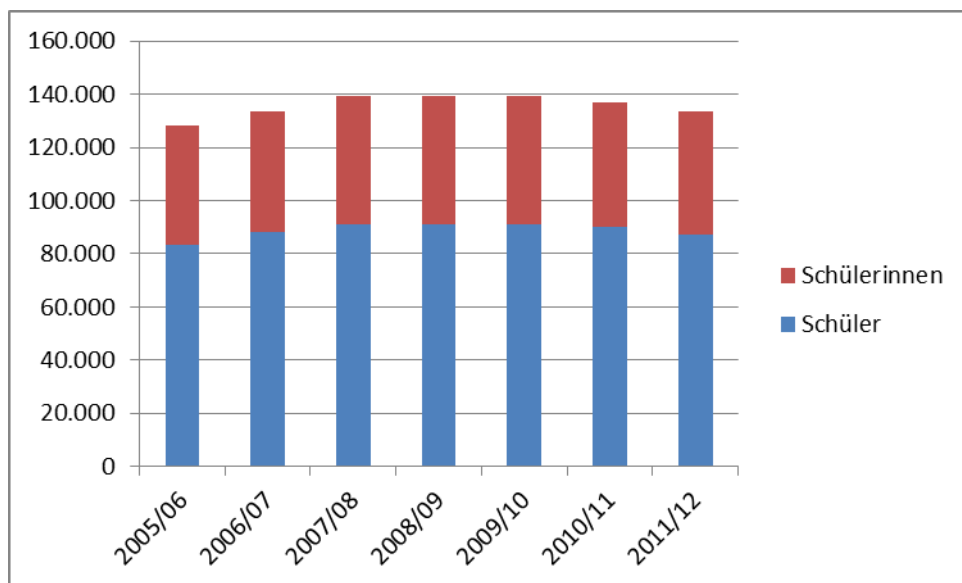


Abbildung 4: Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen

Der Berufsschulbesuch erfolgt in ganzjähriger (in der Regel 1 Tag bis 1,5 Tage pro Woche) oder lehrgangsmäßiger Organisationsform (8-Wochen, 9 1/3 Wochen, 10-Wochen, 12 Wochen).

Die Organisationsformen der Berufsschulen können seit 1990 flexibler gestaltet werden. Insbesondere kann im ganzjährigen Unterricht auch Blockunterricht integriert werden bzw. der lehrgangsmäßige Unterricht auch auf mehrere getrennte Wochen aufgeteilt werden.

Bei beiden Organisationsformen ist sowohl der Lehrstoff als auch die Jahresstundenzahl des erteilten Unterrichts gleich (840 Stunden/2-jährige Lehrzeit bis 1.640 Stunden/4-jährige Lehrzeit)

In der Regel wird die ganzjährige Organisationsform in Ballungsgebieten, die lehrgangsmäßige in regional weiträumigen Gebieten oder bei zentralen Ausbildungsstandorten gewählt.

Auf Grund der geringen Lehrlingszahlen bei einzelnen Lehrberufen (zB. Augenoptik) in den einzelnen Bundesländern wird für diese ein zentraler Berufsschulstandort in einem Bundesland festgelegt (zB. Augenoptik – Hall in Tirol). So ändert sich auf Grund der Abgabe bzw. Aufnahme von Lehrlingen die Schüler/innen-Zahl gegenüber der Lehrlingszahl des Bundeslandes. Diese Festlegungen erfolgen seit 1951 in der jährlich in Kuchl stattfindenden Konferenz von Vertretern/innen der einzelnen Bundesländer (Schulerhalter) und des bm:ukk (= Kuchler Konferenz).

Ein besonderes Ausbildungsangebot stellt die Expositur der BS Linz I am Institut für Hör- und Sehbildung in Linz dar. Die Ausbildung erfolgt zB. in den Lehrberufen Koch/Köchin, Damenkleidermacher/-in. In Niederösterreich und in der Steiermark gibt es auch eine Berufsschule an einer Jugendstrafanstalt.

Struktur der Lehrlinge/Berufsschülerinnen und Berufsschüler

- Die Voraussetzung für den Beginn einer Lehrlingsausbildung ist die Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht und der Abschluss eines Lehrvertrages bzw. Ausbildungsvertrages (integrative Berufsausbildung - Teilqualifikation).
- Betrug das Verhältnis von männlichen : weiblichen Lehrlingen früher etwa 70 % : 30 %, so veränderte sich dieses Verhältnis nun schon über Jahre folgendermaßen: 2/3 der Lehrlinge in Österreich sind männlich, ca. 1/3 weiblich (Stichtag 31. Dez. dJ.)

Jahr	männlich		weiblich		Summe
	abs.	in %	abs.	in %	
2005	82.120	67,1	40.258	32,9	122.378
2006	83.858	66,6	42.103	33,4	125.961
2007	85.980	66,2	43.933	33,8	129.923
2009	86.864	66,0	44.812	34,0	131.676
2010	85.517	66,0	44.812	34,0	129.899
2011	84.313	65,8	43.765	34,2	128.078
2012	82.094	65,6	43.134	34,4	125.228

- Die Lehre als höchste abgeschlossene Bildung der 25-64-jährigen Bevölkerung zeigt für 2012 (Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus – Arbeitskräfteerhebung 2012) folgendes Bild:
 - Durchschnittswert: 40,1 %
 - Anteil der Männer: 50,3 %
 - Anteil der Frauen: 30,0 %
- Etwa 40 % der Schüler und Schülerinnen der 10. Schulstufe in Österreich sind seit Jahren Lehrlinge und damit Berufsschülerinnen und Berufsschüler. Im Schuljahr 2011/12 lag dieser Wert bei 37,5 %. Der Anteil in den einzelnen Bundesländern zeigt davon deutliche Abweichungen (30 – 50 %; zB. ist in Burgenland der Anteil niedriger (21,9 %), in Tirol (39,1 %), Vorarlberg (44,9 %) und Oberösterreich (43,5 %) höher).

BerufsschülerInnen-Anteil in einzelnen Schulstufen:

Jahr	10. Schulstufe			12. Schulstufe		
	gesamt	m	w	gesamt	m	w
2008/09	40,7	48,6	31,8	44,3	51,9	35,5
2009/10	37,2	44,5	29,2	44,3	52,1	35,4
2010/11	38,0	45,8	29,5	43,9	52,2	34,6
2011/12	37,5	45,3	29,0	42,7	50,8	33,7

Quelle: Statistik Austria. Grunddaten des österreichischen Schulwesens:
http://www.bmbwk.gv.at/schulen/bw/uebersicht/schulstat_oester.xml, Bildung in Zahlen 2011/12

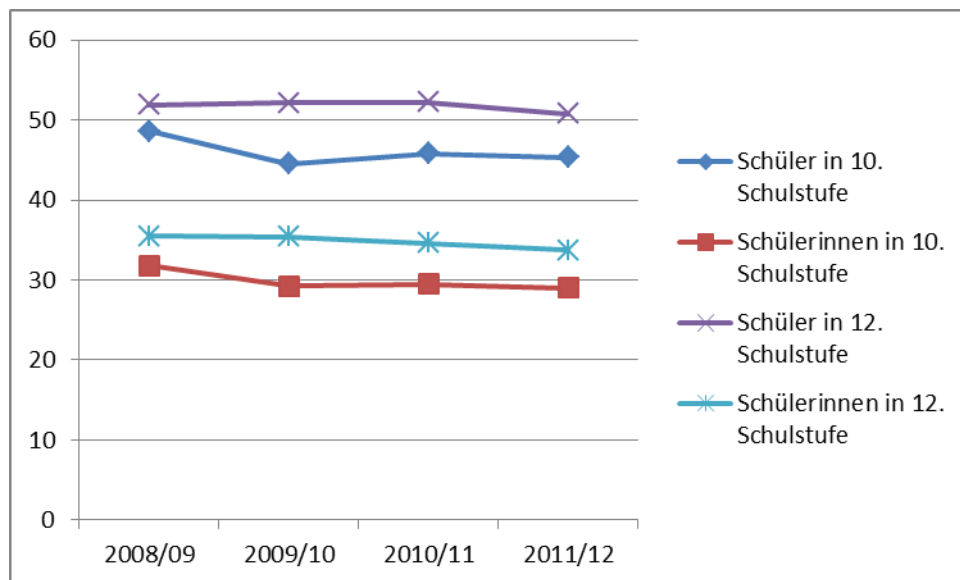


Abbildung 5: Anteil der Schülerinnen und Schüler an der GesamtschülerInnenzahl in der 10. und 12. Schulstufe an Berufsschulen

- Auch die Rekrutierung der Berufsschülerinnen und Berufsschüler ist über Jahre im Wesentlichen unverändert. Ungefähr 35 % der Berufsschüler/innen kommen aus der Polytechnischen Schule (PTS), etwa 15 % kommen aus der Hauptschule (HS); aus weiterführenden Vollzeitschulen (primär berufsbildende Mittelschulen, zB. land- und forwirtschaftliche Fachschulen, und berufsbildende höhere Schulen) ca. 27 %.

- Die Zubringerfunktion von HS und PTS ist unbestritten. Bis zum Schuljahr 1975 stieg der Anteil der Lehranfänger aus diesen beiden Schultypen ständig an und war 1975 mit 79% am höchsten. Ab dem Schuljahr 1976 ging der Anteil wieder zurück. Im Schuljahr 2011/12 lag er bei ca. 50 %.

Arbeitsmarktdaten

Für das Jahr 2012 (Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus – Arbeitskräfteerhebung 2012 und AMS: Personenbezogene Auswertung 2012) liegen folgende Grunddaten vor:

- Die Arbeitslosenquote der Lehrabsolventen liegt bei 3,6 % und ist damit um 5,7 Prozentpunkte niedriger als bei Personen mit Pflichtschulabschluss (9,3 %).
- Die Arbeitslosenquote der Lehrabsolventen lag mit 3,6 % deutlich unter dem Durchschnitt von 4,3 %, aber auch unter der Arbeitslosenquote der Absolventen/innen allgemein bildender höherer Schulen (5,5 %) und der Arbeitslosenquote der Absolvent/innen berufsbildender höherer Schulen (3,8 %)
- Die Dauer der Arbeitslosigkeit von Lehrabsolventen belief sich 2012 durchschnittlich auf 106 Tage, die durchschnittliche Dauer bezogen auf alle Bildungskategorien betrug mit 115 Tagen deutlich mehr.
- Das Verhältnis zwischen offenen Stellen (Printmedien) und gemeldeten Arbeitslosen pro Jahr ist für Lehrabsolventen günstiger als für Absolventen von BMS, AHS, Hochschulen.
- In den Medien bisweilen verbreitete negative Darstellungen der Arbeitsmarktlage von Lehrabsolventen beruhen auf einer Fehlinterpretation der Statistik, indem die Anzahl der Lehrabsolventen nach formaler Bildung isoliert betrachtet wird, ohne dabei den hohen Anteil der Lehrabsolventen unter den Erwerbspersonen zu berücksichtigen.

Kuchler Konferenz

Im Jahre 1951 initiierte der Landesschulrat für Salzburg eine Konferenz für die österreichweite gemeinsame Ausbildung im Lehrberuf „Säger“ in Kuchl. Kuchl war damals schon ein österreichisches Ausbildungszentrum für die Holzverarbeitung.

Der Landesschulrat für Salzburg lud hierzu die für Berufsschulangelegenheiten zuständigen Beamten/innen vom Bund (Bildungsministerium) und den Ländern ein. Diese erste Tagung war sehr erfolgreich und zeigte auf, dass eine gute Abstimmung unabdingbar für eine „Verfachlichung“ des Berufsschulunterrichtes ist, insbesondere in jenen Lehrberufen, die in den einzelnen Bundesländern nicht ausreichend Lehrlinge für eine langfristige Klassenbildung in einer Schulstufe haben. Seit 1951 (2013: 63. Konferenz) organisiert nun das Land Salzburg diese Konferenz. Die Vorsitzführung obliegt dem BMUKK.

– Teilnehmer/innen an der Kuchler Konferenz

Landesfinanzreferent/innen der Berufsschulen, Vertreter/in der Verbindungsstelle der Bundesländer, Landesschulinspektoren/innen, Vertreter/innen des Bildungsministeriums (Bereiche: Sektion Berufsbildung, Abt. Berufsschulen, Schulrecht, Logistik, Landeslehrerdienstrecht, Stellenplan-Budgetangelegenheiten für den Pflichtschullehrer/innenbereich), Vertreter/innen des Wirtschaftsministeriums.

– Themen

Jährlich fix verhandelt werden:

- bindende Verträge betreffend der Aussprengelung von Lehrlingen in andere Bundesländer (Kündigungsfrist der Verträge beträgt 5 Jahre; es sei denn, es gibt eine Einigung im Vorfeld),
- Vereinbarung des „Kuchler-Satzes“ für die ausgesprengelten Berufsschüler/innen (Schuljahr 2012/13: € 45,90/Woche, valorisiert nach dem VPI 2010)

– Behandlungspunkte je nach Aktualität und Dringlichkeit

- die Finanzierung der Berufsschulen (kostenwirksame Angelegenheiten des Landeslehrerdienstrechts - wie z.B. Neufassung von Lehrverpflichtungen, Sonderverträge etc., Ausstattungserfordernisse aufgrund neuer Lehrberufe, Berufsschulorganisation usw.),
- pädagogische Aspekte, Entwicklungen im Berufsschulbereich, Neuerungen der dualen Ausbildung im Allgemeinen.

– Ziel

Die Kuchler Konferenz spricht jährlich Empfehlungen aus, welche Maßnahmen in Angriff genommen werden sollen. Der Bund/die Länder haben somit eine „Hausaufgabe“, die sie bis zur nächsten Konferenz zu erledigen haben. Diese Empfehlungen haben sich bislang als sehr wirksam erwiesen, da sich alle weitgehend bemühen, diese einzuhalten bzw. umzusetzen.

Entwicklungsschwerpunkte seit 1962

Die wichtigsten Eckpunkte der inhaltlichen und qualitativen schulischen Ausbildungsverbesserungen seit der großen Schulreform im Jahre 1962 sind:

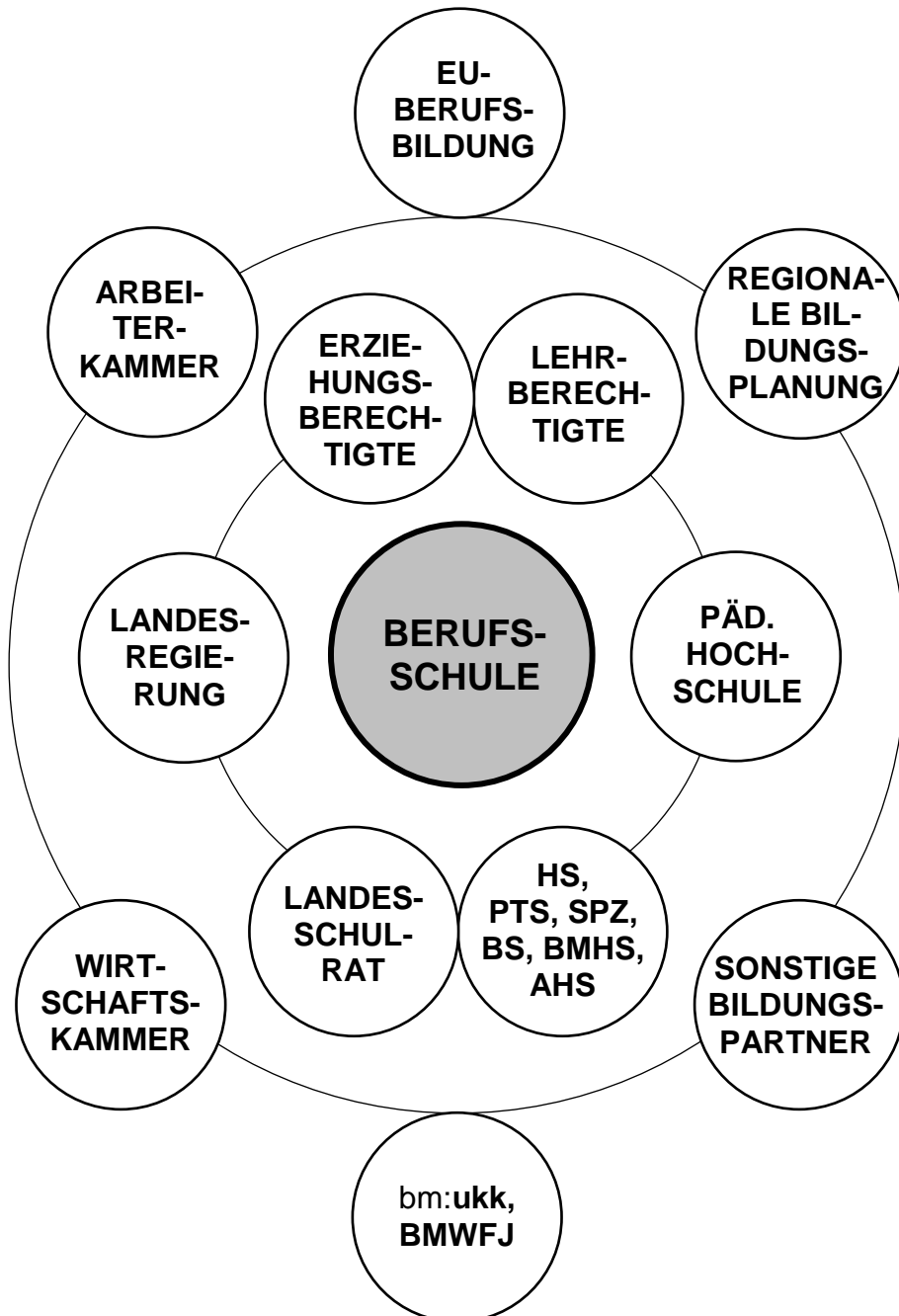
1962	<p>§ 46 SchOG: Die Berufsschule hat die Aufgabe,</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ in einem berufsbegleitenden fachlich einschlägigen Unterricht ➤ den berufsschulpflichtigen Personen ➤ die grundlegenden theoretischen Kenntnisse zu vermitteln, ➤ ihre betriebliche Ausbildung zu fördern und zu ergänzen ...
1975	<ul style="list-style-type: none"> ➤ ... sowie ihre Allgemeinbildung zu erweitern.
1984	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Schüler sind im betriebswirtschaftlichen und fachtheoretischen Unterricht durch die Errichtung von Leistungsgruppen zu fördern. ➤ Zusätzlich wird der Förderunterricht für den betriebswirtschaftlichen Unterricht und Fachunterricht eingeführt.
1990	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Pflichtgegenstand „Berufsbezogene Fremdsprache“ wird Bestandteil der schulischen Ausbildung. In allen Lehrberufen ohne Fremdsprachenunterricht (Englischunterricht gab es nur in den Lehrberufen: Koch, Kellner, Einzelhandel- und Großhandelskaufmann, Drogist) wird die Berufsschulzeit um 120 Stunden erweitert.
1993 – 1998	<ul style="list-style-type: none"> ➤ In die Lehrpläne wird der Pflichtgegenstand „Deutsch und Kommunikation“ aufgenommen.
1995	<ul style="list-style-type: none"> ➤ SchOG-Novelle (§§ 6 und 47): Im Lehrplan der Berufsschulen sind als Pflichtgegenstände vorzusehen: Religion (nach Maßgabe der Bestimmungen des Religionsunterrichtsgesetzes), Deutsch und Kommunikation, Berufsbezogene Fremdsprache, Politische Bildung; betriebswirtschaftliche und die für den betreffenden Lehrberuf erforderlichen theoretischen und praktischen Unterrichtsgegenstände.
1997	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung sind interessierte Schüler nach Möglichkeit durch Differenzierungsmaßnahmen im Unterricht und durch Freigegegenstände zu fördern.
2000	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Förderunterricht für die sprachlichen Gegenstände wird eingeführt.
2003	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die integrative Berufsausbildung (IBA) wird eingeführt.
2006	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Grundlagen für die modularisierte Lehrlingsausbildung (Grund-, Haupt-, Spezialmodul) im Berufsausbildungsgesetz werden geschaffen. Für die österreichischen Berufsschulen sind damit besondere Aufgaben der Lehrplangestaltung und Standortorganisation verbunden.

<p>2008</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Berufsreifeprüfung wird für Lehrlinge, die während der Lehrzeit mit der Vorbereitung auf die einzelnen Teilprüfungen beginnen, kostenlos. ➤ Das Lehrlingsförderungspaket ermöglicht ua. Zuschüsse zu Vorbereitungen auf Wiederholungsprüfungen, Klassenwiederholungen und die Lehrabschlussprüfung. ➤ Modullehrberufe werden eingeführt: Installations- und Gebäudetechnik (3 Hauptmodule, 4 Spezialmodule), Werkstofftechnik (1 Hauptmodul, 1 Spezialmodul), Kraftfahrzeugtechnik (3 Hauptmodule, 1 Spezialmodul), Holztechnik (3 Hauptmodule, 1 Spezialmodul)
<p>2009</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zur Förderung der Individualisierung wird eine Initiative zur Kleingruppenförderung für 2 Jahre festgesetzt und Projektinitiativen werden auf 3 Jahre durch zusätzliche Werteinheiten gefördert.

Bildungsinhalte

<p>Bildungsinhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Allgemeinbildung ➤ Betriebswirtschaftlicher Unterricht ➤ Fachunterricht <ul style="list-style-type: none"> – Fachtheorie – Laboratoriumsübungen – Projektpraktikum – Praktikum
<p>Allgemeinbildung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ „Politische Bildung“ (80 Unterrichtseinheiten (UE)) ➤ Berufsbezogene Fremdsprache (Englisch) und Deutsch und Kommunikation (in der Regel 40 – 120 UE, beide Fächer zusammen maximal 160 UE, wobei mindestens 40 UE auf einen Gegenstand entfallen müssen). ➤ Wirtschaftskunde und Schriftverkehr: Teile des Lehrstoffes, die sich auf den Lehrling als Konsument und Lehrling beziehen. ➤ Rechnungswesen: Teile des Lehrstoffes, die auf den Lehrling als Konsument, Lehrling, Fachkraft Bezug nehmen.
<p>Internationale Bildung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sie erfolgt einerseits durch bestimmte Schwerpunktsetzungen in einzelnen Pflichtgegenständen (Politische Bildung, Berufsbezogene Fremdsprache - Englisch) andererseits durch die Teilnahme an EU-Projekten. ➤ Zwischen 1995 und 2012 nehmen über 4.700 Lehrlinge an Mobilitätsmaßnahmen im Rahmen des EU-Berufsbildungsprogrammes Leonardo da Vinci teil.
<p>Projektarbeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Aufgeschlossenheit der BS gegenüber modernen pädagogischen Konzepten zeigt sich in der Fülle der Projektarbeiten, die trotz erschwerter zeitlicher und organisatorischer Bedingungen durchgeführt werden. ➤ Aufnahme des Projektunterrichts in die Lehrpläne: <ul style="list-style-type: none"> – Fachpraktikum: Im Lehrplan für Bürokaufmann/frau findet sich dieser Pflichtgegenstand seit der Lehrplanreform im Jahre 1996. – Projektpraktikum: Im Jahre 2003 wird im Lehrplan „Kraftfahrzeugtechnik“ dieser Pflichtgegenstand zum ersten Male eingeführt. In den folgenden Jahren wird dieser Gegenstand in weitere Lehrpläne mit technischem Schwerpunkt aufgenommen. – In weiteren Lehrplänen findet sich der Hinweis zur Durchführung von Projektarbeiten – zB. Einzelhandel im Pflichtgegenstand „Warenspezifisches Verkaufspraktikum“.
<p>Kulturinitiativen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Lehrlings-Kultur-Festival-Veranstaltungsorte: 1998 Wr. Neustadt, 1999 Linz, 2000 Kapfenberg, 2001 Wiener Neustadt, 2003 Wien. ➤ Die Kulturinitiative „Das Nützliche und das Fremde“ hat über Jahre in verschiedenen Bundesländern zu einer besonderen Auseinandersetzung mit Kultur geführt. ➤ In letzter Zeit erfolgt der Ausbau der Kooperationen mit „Kulturkontakt Österreich“

Einflussfelder auf die Berufsschule



Abkürzungen: HS = Hauptschule, PTS = Polytechnische Schule, SPZ = Sonderpädagogisches Zentrum, BS = Berufsschule, BMHS = Berufsbildende mittlere und höhere Schule, AHS = allgemein bildende höhere Schule, bm:ukk = Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, BMWFJ = Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend.

Bildungsstatistik

Gesamtzahl der Lehrlinge in den einzelnen Bundesländern (Stichtag jeweils 31.12.)

	1970	1980	1990	2000	2010	2011	2012
B	4.139	5.215	4.044	3.119	3.039	2.926	2.798
K	13.493	15.288	11.430	9.686	9.170	8.967	8.798
NÖ	24.259	31.428	23.379	20.183	19.814	19.407	19.171
OÖ	24.799	35.514	27.793	26.855	27.591	27.361	26.703
S	8.643	13.819	10.814	10.003	10.308	10.062	9.787
ST	27.222	35.606	25.363	20.172	19.295	18.911	18.264
T	10.117	17.094	13.116	12.377	13.359	12.937	12.525
V	4.530	9.045	7.722	7.106	8.133	8.240	8.104
W	20.243	31.080	21.855	17.099	19.187	19.267	19.078
Ö gesamt	137.445	194.089	145.516	126.680	129.899	128.078	125.228
Index	100,0	141,2	105,9	92,2	94,5	93,2	91,1

Quelle Statistiken: Lehrlingsstatistik der WKÖ, <http://wko.at/statistik>

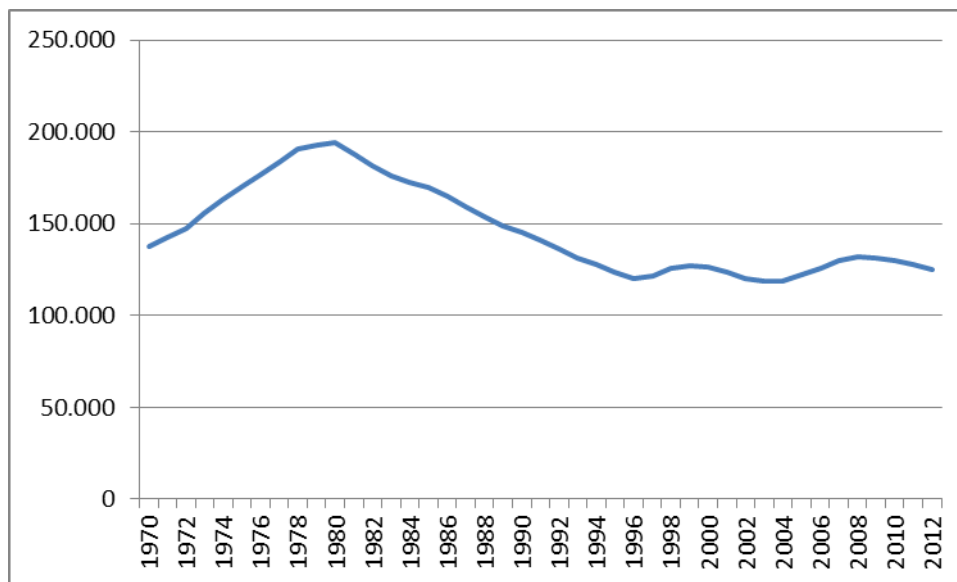


Abbildung 6: Anzahl der Lehrlinge, 1970 - 2012

Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Bundesländern an den Berufsschulen (inkl. Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht)

	1970/71	1980/81	1990/91	2000/01	2009/10	2010/11	2011/12
B	3.458	4.877	3.607	2.788	2.650	2.454	2.342
K	12.727	14.924	10.870	9.417	9.268	9.470	9.166
NÖ	23.814	29.687	22.982	21.101	20.295	20.063	19.645
OÖ	24.544	35.018	26.529	27.487	30.320	29.525	29.156
S	8.526	13.700	10.468	10.198	10.807	10.583	10.523
ST	25.854	36.230	27.213	22.244	21.289	20.623	19.528
T	10.443	17.472	14.063	13.068	13.704	14.042	13.601
V	4.778	9.486	7.898	6.577	7.254	7.297	7.323
W	22.370	32.773	24.333	18.742	23.786	23.007	22.160
Ö gesamt	137.604	194.167	147.961	131.622	139.373	137.064	133.444
Index	100,0	141,1	107,5	95,7	101,3	99,6	97,0

Quelle: Statistik Austria. Grunddaten des österreichischen Schulwesens:
http://www.bmbwk.gv.at/schulen/bw/uebersicht/schulstat_oester.xml

Der Unterschied zwischen den Lehrlingszahlen der Bundesländer und den Schüler/innen-Zahlen der Bundesländer und der Gesamtzahl der Schüler/innen an den österreichischen Berufsschulen hat im Wesentlichen zwei Ursachen:

- Ein- und Aussprengelung von Lehrberufen je nach Bundesland
- Je nach Bundesland ist die Aufnahme außerordentlicher Schüler/innen (= ohne Lehrverhältnis; nicht schulpflichtig) unterschiedlich (zB. ein Grund der Aufnahme kann der fehlende Lehrplatz sein). Die Aufnahme entscheidet die Landesregierung bzw. der Stadtschulrat für Wien als Schulerhalter.

Die bevorzugten Lehrberufe bei den Burschen:

Rang	Lehrberufe	Rangfolge nach Einzellehrverträgen 31. Dez. 2012	
		abs.	%-Anteil
1	Metalltechnik ¹	11.212	13,7
2	Elektrotechnik ¹	8.852	10,8
3	Kraftfahrzeugtechnik ¹	7.837	9,5
4	Installations- und Gebäudetechnik ¹	4.897	6,0
5	Einzelhandel ²	4.887	6,0
6	Tischlerei ³	3.639	4,4
7	Koch	3.055	3,7
8	Maurer	2.967	3,6
9	Maler und Beschichtungstechniker ⁴	1.912	2,3
10	Mechatronik	1.662	2,0
Summe der Top-ten-Lehrberufe		50.920	62,0
Gesamtsumme der Einzellehrverträge		82.094	100,0

Quelle Statistiken: Lehrlingsstatistik der WKÖ, <http://wko.at/statistik>

¹ Modullehrberuf inklusive Vorgängerlehrberufe

² Einzelhandel mit allen Schwerpunkten

³ Tischlerei inklusive Tischlereitechnik mit allen Schwerpunkten

⁴ Maler und Beschichtungstechniker mit allen Schwerpunkten (inkl. Vorgängerlehrberuf Maler und Anstreicher)

Die bevorzugten Lehrberufe bei den Mädchen:

Rang	Lehrberufe	Rangfolge nach Einzellehrverträgen 31. Dez. 2012	
		abs.	%-Anteil
1	Einzelhandel ¹	10.964	25,4
2	Bürokauffrau	5.273	12,2
3	Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	4.424	10,3
4	Restaurantfachfrau	1.659	3,8
5	Köchin	1.600	3,7
6	Gastronomiefachfrau	1.204	2,8
7	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	1.190	2,8
8	Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.164	2,7
9	Verwaltungsassistentin	1.049	2,4
10	Großhandelskauffrau	783	1,8
Summe der Top-ten-Lehrberufe		43.310	68,0
Gesamtsumme der Einzellehrverträge		43.134	100,0

Quelle Statistiken: Lehrlingsstatistik der WKÖ, <http://wko.at/statistik>

¹ Einzelhandel mit allen Schwerpunkten

Gesamtzahl der Schüler/innen an den Berufsschulen (gewerbliche, kaufmännische Berufsschulen), berufsbildenden mittleren (BMS) und berufsbildenden höheren Schulen (BHS) ohne die land- und forstwirtschaftlichen Schulen

Jahr	BS		BMS		BHS		Summe	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1970/71	137.604	66,1	41.372	19,8	29.339	14,1	208.315	100,0
1980/81	194.167	59,1	61.326	18,6	73.133	22,3	328.622	100,0
1990/91	147.961	50,9	46.794	16,1	95.856	33,0	290.611	100,0
2000/01	131.622	45,3	38.590	13,3	120.330	41,4	290.542	100,0
2005/06	127.242	42,6	40.599	13,6	130.866	43,8	298.707	100,0
2006/07 ¹⁾	133.625	43,8	39.758	13,0	131.615	43,2	304.998	100,0
2008/09	139.462	45,1	37.703	12,2	132.086	42,7	309.251	100,0
2009/10	139.373	44,7	38.526	12,4	133.704	42,9	311.603	100,0
2010/11	137.064	44,6	36.702	11,9	133.783	43,5	307.549	100,0
2011/12	133.444	44,1	35.590	11,8	133.314	44,1	302.348	100,0

Quelle: Statistik Austria. 1) Berufsschulen 2006/07 inkl. land –und forstwirtschaftliche Schulen (ca. 1000 SchülerInnen). Grunddaten des österreichischen Schulwesens: http://www.bmbwk.gv.at/schulen/bw/uebersicht/schulstat_oester.xml

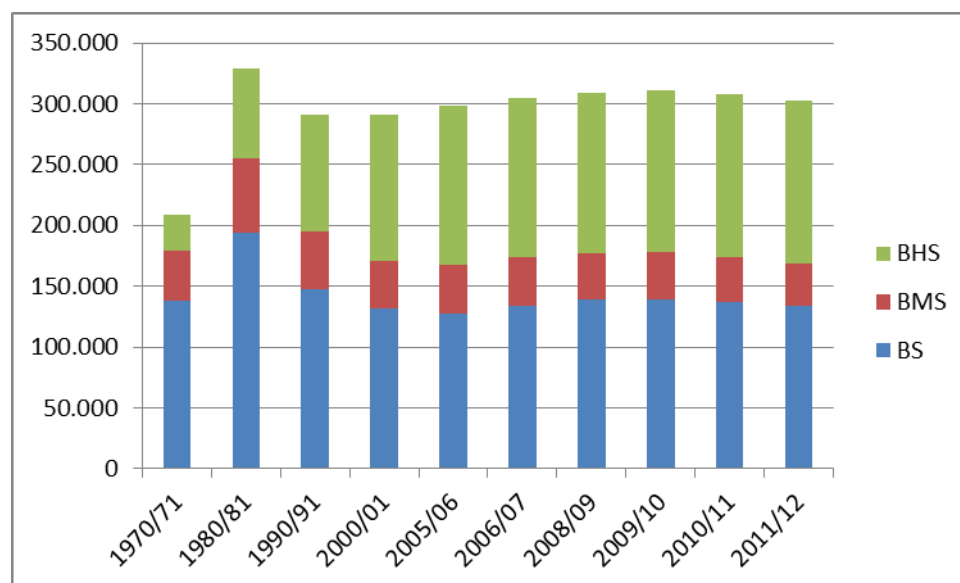


Abbildung 7: Schüler/innen an berufsbildenden Schulen, 1970/71 - 2011/12

Indexreihe der Entwicklung der Schüler/innen-Zahlen an den berufsbildenden Schulen (ohne land- und forstwirtschaftliche Schulen) auf Basis des Schuljahres 1970/71

Jahr	1970/71	1980/81	1990/91	2000/01	2010/11	2011/12
SÜ-Zahl	208.315	328.622	290.611	290.542	307.549	302.348
Index in %	100,0	157,8	139,5	139,5	147,6	145,1

Quelle: Statistik Austria. Grunddaten des österreichischen Schulwesens: http://www.bmbwk.gv.at/schulen/bw/uebersicht/schulstat_oester.xml

Art der integrativen Berufsausbildung, Anzahl der verlängerten Lehrverträge und Teilqualifikationen in Österreich zum 31. Dez. des jeweiligen Jahres

Jahr	Art der integrativen Berufsausbildung					
	Verlängerte Lehrzeit		Teilqualifikation		Summe (100 %)	Index-Verträge
	abs.	%	abs.	%	abs.	
2004	715	64,2	399	35,8	1.114	100,0
2005	399	59,0	795	41,0	1.940	174,1
2006	1.752	64,3	974	35,7	2.726	244,7
2007	2.228	65,3	1.182	34,7	3.410	306,1
2008	2.650	67,6	1.270	32,4	3.920	351,9
2009	3.305	70,6	1.378	29,4	4.683	420,4
2010	3.680	71,1	1.493	28,9	5.173	464,4
2011	4.000	72,6	1.507	27,4	5.507	494,3
2012	4.237	73,8	1.504	26,2	5.741	515,4

Quelle Statistiken: Lehrlingsstatistik der WKÖ, <http://wko.at/statistik>

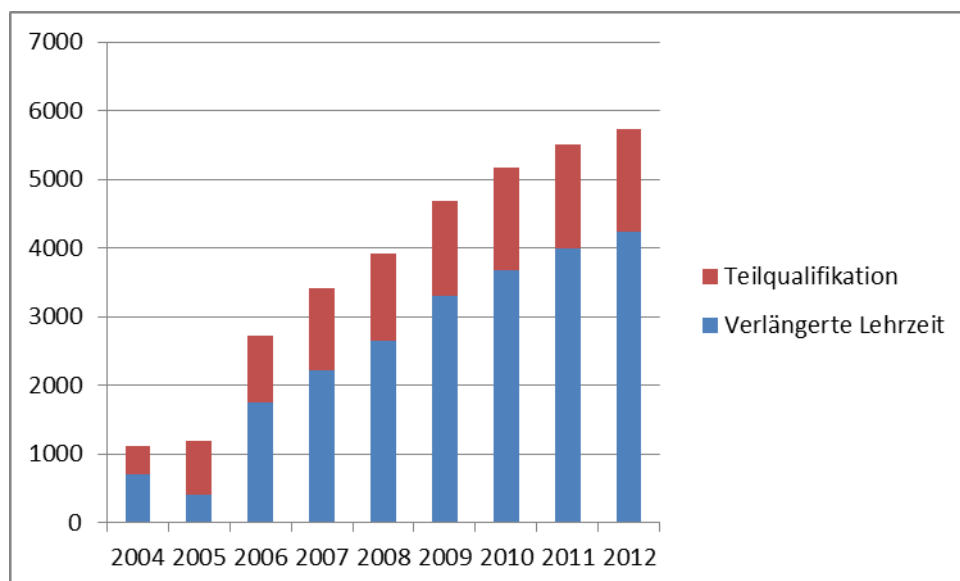


Abbildung 8: Anzahl der Lehrlinge mit einer verlängerten Lehrzeit und einer Teilqualifikation im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung, 2004 - 2012

..... S T R U K T U R DES “öbs-Q-SYS”

4

Strukturtafel – „Leitbildauftrag“

Die Strukturtafel „Leitbildauftrag“ soll die wesentlichen Elemente des „**öbs-Q-SYS**“ in knapper übersichtlicher Weise darstellen.

Der dabei gefasste Rahmen „Leitbildauftrag – Leitbildquelle – Leitbildverantwortung – Leitbildvernetzung“ hat seine Entsprechungen in:

- Leitbildauftrag: B.-VG Art 14 Abs 5a
- Leitbildquelle: bm:**ukk** SC II – **qibb**
- Leitbildverantwortung: bm:**ukk** SC – Abt. II/1
- Leitbildvernetzung: Vernetzung des **öbs**-Leitbildes mit den Schlüsselprozessen von Schule, LSR/SSR f. Wien und bm:**ukk**.

LEITBILDAUFTRAG, -QUELLE, -VERANTWORTUNG, -VERNETZUNG

LEITBILDAUFTRAG: B.-VG Art 14 Abs 5a

LEITBILDQUELLE: bm:ukk – SC II - qibb

LEITBILDVERANTWORTUNG: bm:ukk-II/1 - öbs – LEITBILD „Ihr Erfolg ist unser Ziel“

7 Qualitätsfelder
(mit beispielhaften Rechtshinweisen)

1 § 2 SchOG Berufsschülerinnen und Berufsschüler	2 § 2 SchOG Integrative Berufsausbildung	3 § 51 SchUG Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	4 § 46 SchOG Bildungsauftrag	5 § 46 SchOG Begabungsförderung	6 § 2 SchOG Bildungs-kooperation und -leadership	7 § 2 SchOG Internationalität
--	--	---	--	---	--	---

Missionen: 7 Kernprozesse (KP)
Die öbs ...

... fördern die Fähigkeiten der Berufsschülerinnen, -schüler...	... engagieren sich für den beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg der integrativen Berufsausbildung.	... sichern durch das Lehr- und Verwaltungspersonal die Qualität der Berufsschulbildung.	... definieren ... ziel-, qualitätsorientierte Prozesse der Unterrichts- und dualen Erziehungsarbeit.	... fördern die Begabungen der BerufsschülerInnen, motivieren sie zu lebenslangem Lernen.	... bringen sich innovativ in die Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung ein beobachten die Entwicklung der europäischen und internationalen Berufsbildung ...
---	--	--	---	---	---	---

Management-(MP) und Supportprozesse (SP)

... stellen eine ziel- und qualitätsorientierte Personalpolitik auf pädagogischer und administrativer Ebene sicher.	... stellen die Qualität der Prozesse und Leistungen der Berufsschule durch geeignete Maßnahmen sicher und entwickeln sie weiter.
---	---

KP – MP – SP: Prozessvariable

Ziel/e	Teilziel/e	Initiative/n	Output	Evaluation	Indikator/en	Instrument/e
--------	------------	--------------	--------	------------	--------------	--------------

KP – MP – SP: Prozessträger

Schule	Schulerhalter (Land)	LSR/SSR f. Wien	bm:ukk
--------	----------------------	-----------------	--------

LEITBILDVERNETZUNG: Die KP – MP – SP sind mit den Schlüsselprozessen der Prozessträger vernetzt.

Prozessoutput: KP - Hauptindikatoren

Selbstwert, Erfolg bei der Lehrabschlussprüfung, multikulturelle Offenheit	IBA, Teil der dualen beruflichen Erstausbildung	Unterrichts- und Schulerfolg, positives Unterrichts-, Schulklima	Zusatzqualifikationen, Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung	Verantwortung für QM, Wertschätzung der Schulpartnerschaft	Mitentwicklung an der dualen Berufsausbildung	Internationale Anerkennung der dualen Berufsausbildung
--	---	--	--	--	---	--

Zielsetzung

Für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an den österreichischen Berufsschulen wird dieses Qualitätssystem entwickelt. Es trägt den Namen „**öbs-Q-SYS**“ (österreichische Berufsschulen - Qualitätssystem). Damit verpflichten sich die österreichischen Berufsschulen (**öbs**) zu einer hochwertigen und evaluierbaren Ausbildung im Rahmen der dualen Ausbildung. Als besonderer Fokus dieser Qualitätssicherung gilt auch die Vernetzung des Ausbildungsangebotes mit den Lehrbetrieben.

Die **öbs** sind Teil des Berufsbildungssektors und erkennen die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den anderen berufsbildenden Schulen, um für die österreichische Wirtschaft den erforderlichen Fachberufsnachwuchs sicherstellen zu können.

Alle Verwaltungs- und Bildungsprozesse an den **öbs** sind konsequent auf die Umsetzung der Ziele des **öbs** Leitbildes ausgerichtet.

Es trägt im Besonderen der durch die Verwaltungsorganisation vorgegebenen Strukturierung in die Teilsysteme Schule, LSR/SSR für Wien und bm:**ukk** dadurch Rechnung, dass klare Zuständigkeiten und gemeinsam getroffene Zielvereinbarungen festgelegt werden und diese in aufeinander abgestimmten Systembereichen agieren. Der Erfolg dieses Qualitätssystems erfordert eine systematische Lenkung auf all diesen Ebenen.

Weitere wichtige Steuerungsinstrumente sind die Konferenzen der Schulaufsicht, auf regionaler Ebene die Direktoren/innenkonferenzen und die Zusammenarbeit mit dem Schulerhalter.

öbs-Q-SYS als umfassendes Qualitätssystem

Die Wahrnehmung der Leitungs- und Lenkungsaufgabe im Rahmen des Schulmanagements erfolgt auf der Grundlage des geltenden Rechts und anerkannter Managementmethoden, die im Besonderen auch ein adäquates Qualitätsmanagement einschließen.

Durch verbindliche Rechtsnormen werden viele Bereiche des schulischen Geschehens so erfasst, dass die daraus resultierenden Prozesse nach vorgegebenen Regeln ablaufen.

Daneben gibt es beträchtliche Gestaltungsfreiräume – vor allem bei der pädagogischen Arbeit – die mit der Einführung von **öbs-Q-SYS** ebenfalls durch systematische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung erfasst werden.

Leitbild

öbs-Q-SYS baut auf einem gemeinsamen, bundesweit gültigen öbs-Leitbild auf, das mit dem Leitbild des gesamten Berufsbildungssektors abgestimmt ist und an den Berufsschulen durch standortspezifische Ziele ergänzt wird.

Das öbs-Leitbild beschreibt sieben Qualitätsfelder. Sie sollen den persönlichen und beruflichen Erfolg für die Berufsschülerin und den Berufsschüler durch die duale Berufsausbildung sicherstellen. Aus den Qualitätsfeldern werden die Qualitätsziele abgeleitet.

Siehe hierzu die Abschnitte 5 und 6.

Strukturelemente

Zentrale Strukturelemente sind:

- Qualitätsziele
- Prozessbeschreibungen
- Messsystem mit Indikatoren
- Evaluation der Zielerreichung mit Feedback in den Prozess

Der Umsetzungserfolg wird gesichert durch kurz- und mittelfristige Zielvereinbarungen zwischen den Führungskräften auf den Organisationsebenen Schule, LSR/SSR für Wien und bm:ukk sowie Zielvereinbarungen an der Schule zwischen den Führungskräften und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Prozessorientierung

öbs-Q-SYS ist prozessorientiert. Das bedeutet, dass die Aktivitäten der Bildungseinrichtung als Prozesse dargestellt werden, die im Sinne der Qualitätsziele zu leiten und zu lenken sind. Je nach Managementebene stehen verschiedene Prozesse im Mittelpunkt:

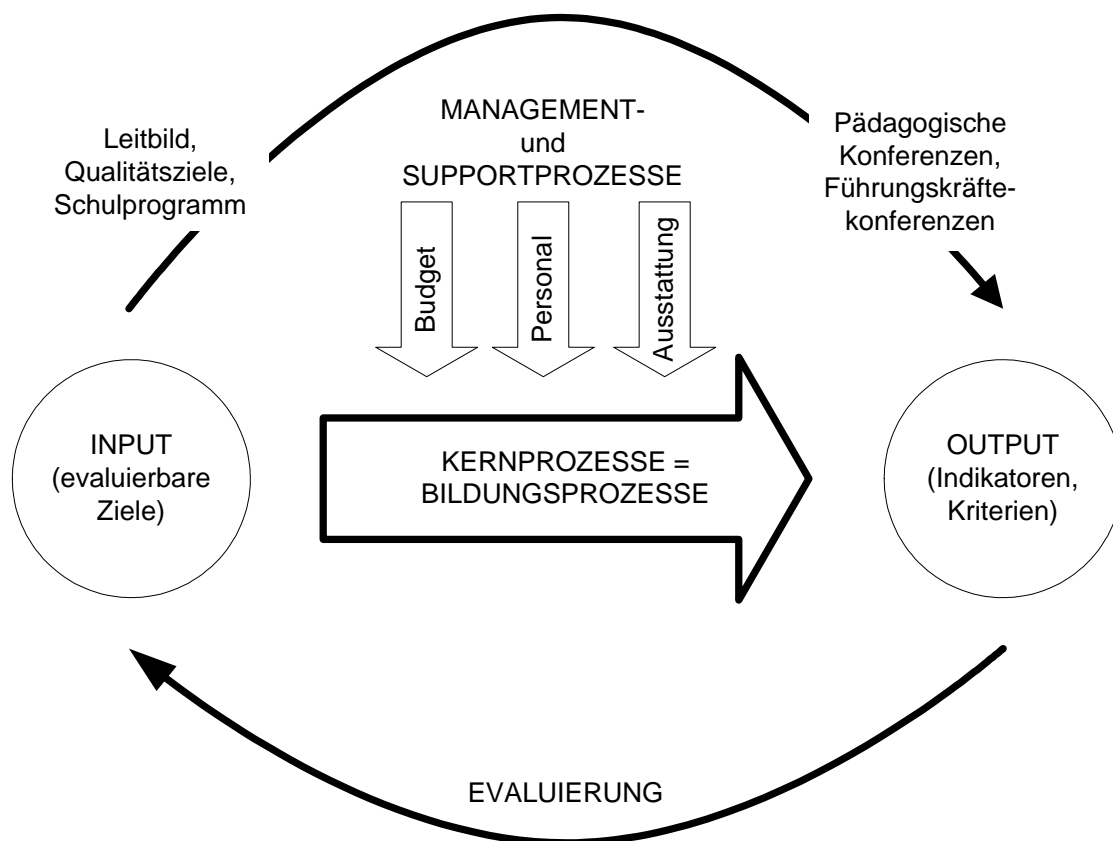
- Kernprozesse, d.h. Bildungsprozesse, die direkt auf die Schülerinnen und Schüler wirken – zB. Praxisbezug der Ausbildung,
- Managementprozesse, d.h. Prozesse der Lenkung, Leitung und Koordination der Kernprozesse
- Supportprozesse, d.h. Prozesse zur Unterstützung von Kern- und Managementprozessen

Die dargestellten Kernprozesse sind strukturierender Bestandteil der Mission des Leitbildes. Durch die entwickelten Ziele und Teilziele erhält die Mission ihre spezifische Ausrichtung.

Ein Prozess gliedert sich in folgende Schritte:

- Input in Form von evaluierbaren Zielen, die aus dem Leitbild der **öbs** abgeleitet werden
- Initiativen zur Erreichung dieser Ziele
- Output auf Grund der durchgeführten Initiativen
- Evaluation zur Bewertung der Prozessleistungen
 - Indikatoren mit deren Hilfe die Zielerreichung beurteilt werden kann
 - Bewertung der Prozessleistungen und –ergebnisse mit empirischen Methoden

Abbildung: Schema der Prozessorganisation



Im Folgenden werden die für das österreichische Berufsschulsystem relevanten Kern-, Management-, Supportprozesse und deren Hauptindikatoren vorgestellt (vgl. Leitbild).

Kernprozesse (K) und Hauptindikator/en (HI)	
K 1	Die öbs fördern die Fähigkeiten der Berufsschülerinnen und -schüler durch optimale Ausbildungsqualität zur Erreichung eines bestmöglichen Schul- und Lehrabschlusses.
K 1-HI	Selbstwert, Lehrabschlussprüfungserfolg, multikulturelle Offenheit
K 2	Die öbs engagieren sich für den beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg der integrativen Berufsausbildung.
K 2-HI	Integrative Berufsausbildung ist Teil der beruflichen Erstausbildung.
K 3	Die öbs sichern durch das Lehr- und Verwaltungspersonal die Qualität der Berufsschulbildung.
K 3-HI	Verantwortung für das QM, Wertschätzung der Schulpartnerschaft
K 4	Die öbs definieren, gestalten und evaluieren ziel und qualitätsorientierte Prozesse der Unterrichts- und dualen Erziehungsarbeit.
K 4-HI	Aktualität, Praxisbezug der Ausbildung, Unterrichts- und Schulerfolg, positives Unterrichts-, Schulklima
K 5	Die öbs fördern die Begabungen der Berufsschülerinnen und -schüler und motivieren sie zu lebenslangen Lernen.
K 5-HI	Berufliche Zusatzqualifikationen, Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung
K 6	Die öbs bringen sich innovativ in die Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung ein und tragen zu deren Erfolg und Zukunft bei.
K 6-HI	Mitentwicklung der dualen Berufsausbildung durch Einbindung in die damit befassten Institutionen
K 7	Die öbs beobachten die Entwicklung der europäischen und internationalen Berufsbildung und reflektieren diese für die Bildungsarbeit.
K 7-HI	Internationale Anerkennung der dualen Berufsausbildung

Management- und Supportprozesse (MS) und Hauptindikator/en (HI)	
MS 1	Die öbs stellen eine ziel- und qualitätsorientierte Personalpolitik auf pädagogischer und administrativer Ebene sicher.
MS 2	Die öbs stellen die Qualität der Prozesse und Leistungen der Berufsschule durch geeignete Maßnahmen sicher und entwickeln sie weiter.
MS-HI	<ul style="list-style-type: none"> – Strategische und operative Zielvereinbarungen – Strategisches Ressourcenmanagement – Systematische Personalentwicklung – Systematische Evaluierung

Evaluation

Definition

Die Überprüfung der Qualität der Leistungen des Schulsystems wird schon lange im Bereich der **öbs** und im Rahmen der Schulaufsicht wahrgenommen. Das Neue der jetzigen Initiative ist, dass die Evaluation der **öbs** eingebettet ist in ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem für den gesamten Bereich des berufsbildenden Schulwesens Österreichs.

Die Evaluation dient der Bewertung der Prozessleistungen wie auch der Prozessergebnisse. Sie erfolgt sowohl in Form von Selbst- als auch von Fremdevaluierung.

Die Evaluation bewertet mit systematisch angewendeten empirischen Methoden (zB. Fragebögen, Erhebungsraster) die Qualität der österreichischen Berufsschulen. Auf den Ergebnissen wird die Weiterentwicklung (zB. Festlegung neuer Ziele) geplant.

Vorrangig werden vereinbarte Schlüsselprozesse an Hand festgelegter Hauptindikatoren evaluiert.

Die Evaluation kann eine unterschiedliche Reichweite haben. Auf der Systemebene (Systemevaluation) steht die Zielerreichung aller Beteiligten (Schulstandort, Bundesland, bm:**ukk**) im Vordergrund. Auf der Schulebene (Selbstevaluation der Schule) steht die Evaluierung schulspezifischer Ziele (zB. Steigerung des Einsatzes aktivierender Lehr- und Lernformen) im Mittelpunkt der Evaluation. Auf der Individualebene (Individualfeedback) bezieht sich die Evaluation auf Rückmeldungen und Auswertungen zu Einzelpersonen oder Personengruppen (zB. Lehrern/innen).

Evaluationsarten

- **Systemevaluation**
Die Systemevaluation geht vom **öbs**-Leitbild und den davon abgeleiteten Zielen aus und setzt auf diese abgestimmte Evaluationsinstrumente und Erhebungsverfahren ein. Diese Instrumente und Erhebungsverfahren werden von einer Arbeitsgruppe, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller berufsbildenden Schulen zusammensetzt, erarbeitet.
- **Selbstevaluation - Fremdevaluierung**
Zur Durchführung der Selbstevaluierung wird ein zentral abrufbares Angebot an Evaluierungsinstrumenten für quantitative und qualitative Indikatoren zur Verfügung gestellt. Fremdevaluierungen sind zu ausgewählten Prozessen in regelmäßigen Zeitabständen vorgesehen.

Die Selbstevaluierung an den **öbs** wird durch regelmäßiges Management/Performance-Review mit der zuständigen Instanz vereinbart, analysiert und für die Qualitätsentwicklung nutzbar gemacht.

Evaluationsinstrumente und -verfahren

Die Instrumente und Verfahren können auf die spezifischen Besonderheiten der Schulart angepasst werden bzw. es können bei Bedarf eigene Instrumente und Verfahren für die Schulart entwickelt werden.

Die Instrumente und Verfahren stehen den Schulen und Institutionen kostenlos in einem „Methoden- und Instrumentenpool“ zur Verfügung. Die Auswertung erfolgt EDV-gestützt (Internetapplikation) und die Auswertungsergebnisse werden dem Schulstandort elektronisch (bei bundesweiten Zielen auch mit dem Referenzwert der Schulart) übermittelt. Die Landesschulräte/der SSR für Wien bzw. das bm:**ukk** erhalten die Ergebnisse nur in aggregierter Form.

Auch für das Individualfeedback wird ein Materialienpool sowie eine Handreichung für den Umgang und den Einsatz im Rahmen der Qualitätssicherung bereitgestellt. Dem Individualfeedback muss eine Vereinbarung aller Beteiligten zu Grunde liegen.

Die gewonnenen Daten dienen zur Überprüfung, ob die formulierten Qualitätsziele erreicht wurden oder nicht bzw. in welchen Bereichen noch Verbesserungen und zusätzliche Initiativen erforderlich sind. Die Daten bilden die Grundlage für weitere Entscheidungen im Bereich der Qualitätsentwicklung und stellen gleichzeitig die Basis für neue Zielvereinbarungen dar.

Darüber hinaus werden auf nationaler und internationaler Ebene verfügbare Daten nutzbar gemacht, um relevante Kenngrößen vergleichen zu können.

Leitsätze für die Evaluation

- Die Evaluation entspricht den Kriterien der Nützlichkeit (zB. für die Schulentwicklung), Durchführbarkeit, Objektivität und Korrektheit
- Die Evaluation wird ethischen Normen gerecht.

Vgl. hierzu Altrichter, H.: Einige Gebote zur Ethik der Evaluation. Reflexion und Evaluation in Schulentwicklungsprozessen. In: Altrichter/Schley/Schratz (Hrsg.) Handbuch zur Schulentwicklung, Studien-Verlag 1998, S. 285.

- Arbeite nicht allein.
 - Informiere alle relevanten Personen und Gruppen über Art, Umfang und Funktion („Projektumfeldanalyse“).
 - Hole dir das Mandat von legitimierten Entscheidungsträgern.
 - Beteilige die direkt Betroffenen und sprich wenigstens mit den indirekt Tangierten.
 - Berichte regelmäßig über den Verlauf.
 - Vereinbare Ziele, Formen und Prozesse.
 - Hole vor Datenerhebung die Erlaubnis ein. Vereinbare Eigentümerrechte und Zugangsrechte zu den Daten.
 - Lege Wert auf Mehrspektivität: Besorge dir Informationen aus mehreren Quellen.
 - Gehe verantwortungsvoll mit den Daten um und respektiere Ansprüche auf Vertraulichkeit.
 - Kopple Daten, Analysen und Bewertungen mit offen gelegten Kriterien.
 - Vermeide Bloßstellungen infolge von Fehlinformationen oder Einseitigkeiten durch kommunikative Validierung von Aussagen vor der – auch schulinternen – Veröffentlichung.
 - Sei selbst bereit, evaluiert zu werden.
 - Ziehe Konsequenzen aus den Ergebnissen.
 - Mache diese Grundregeln bekannt.
-
- Die Evaluation findet auf den Verwaltungsebenen Schule, LSR/SSR f. Wien (Schulaufsicht) und bm:**ukk** (Abteilung II/1) statt.
 - Gegenstand der Evaluation sind sowohl Prozesse (zB. Lehrgangseinberufungen) an sich als auch Ergebnisse des pädagogischen und administrativen Handelns (zB. Berufsschülerinnen- und -schülerleistungen).
 - Feedback wird grundsätzlich von allen Personengruppen eingeholt, welche die Qualität der Schule unmittelbar oder mittelbar beurteilen können, also Berufsschülerinnen, -schüler, Absolventinnen und Absolventen, Erziehungs- und Lehrberechtigten, Lehrerinnen und Lehrer, Expertinnen und Experten aus der Wirtschaft und der Bildungsforschung.

Evaluationskonzept - öbs

Das Evaluationskonzept für die **öbs** stützt sich bei der Informationsgewinnung auf eine Kombination von personenbezogenen und systembezogenen Verfahren.

Zur personenbezogenen Gruppe gehören Fragebögen, strukturierte Gespräche und Beobachtungen, um von relevanten Personengruppen Einschätzungen betreffend der Schul-, Bildungs- und Verwaltungsqualität zu erhalten.

Systembezogene Verfahren nutzen Kennzahlen aus dem Schulbereich (zB. aus der Schulstatistik) oder von außerschulischen Bereichen (zB. Arbeitsmarktstatistik).

Die Ergebnisse der Evaluation werden durch einen Qualitätsbericht dokumentiert.

Prinzip der kontinuierlichen Verbesserung

Die Evaluation liefert Ergebnisse, die eine Rückkoppelung des Prozessoutputs in den Prozessinput ermöglichen. Dies führt zu dem in den meisten Qualitätsmanagementsystem implementierten Regelkreis nach der so genannten PDCA-Methodik (plan-do-check-act).

In der Planungsphase (P) werden in Übereinstimmung mit dem Leitbild der Bildungseinrichtung Ziele festgelegt (Arbeits- bzw. Schulprogramm). Es folgen die Durchführungsphase (D), in welcher die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele umgesetzt werden, die Prüfphase (C), in welcher die Durchführung und das Ergebnis des Prozesses bewertet werden, und schließlich die Verbesserungsphase (A), die gegebenenfalls zu neuen Zielvorgaben und/oder Maßnahmen zur Verbesserung der Prozessleistung führt.

Durch konsequente Anwendung der PDCA-Methodik wird ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess in Gang gesetzt und aufrechterhalten. Die Rückkoppelung der Ergebnisse der Evaluierung in den Prozesskreislauf erfolgt im Rahmen von regelmäßig auf allen Verwaltungsebenen durchzuführenden Management-Performance-Reviews.

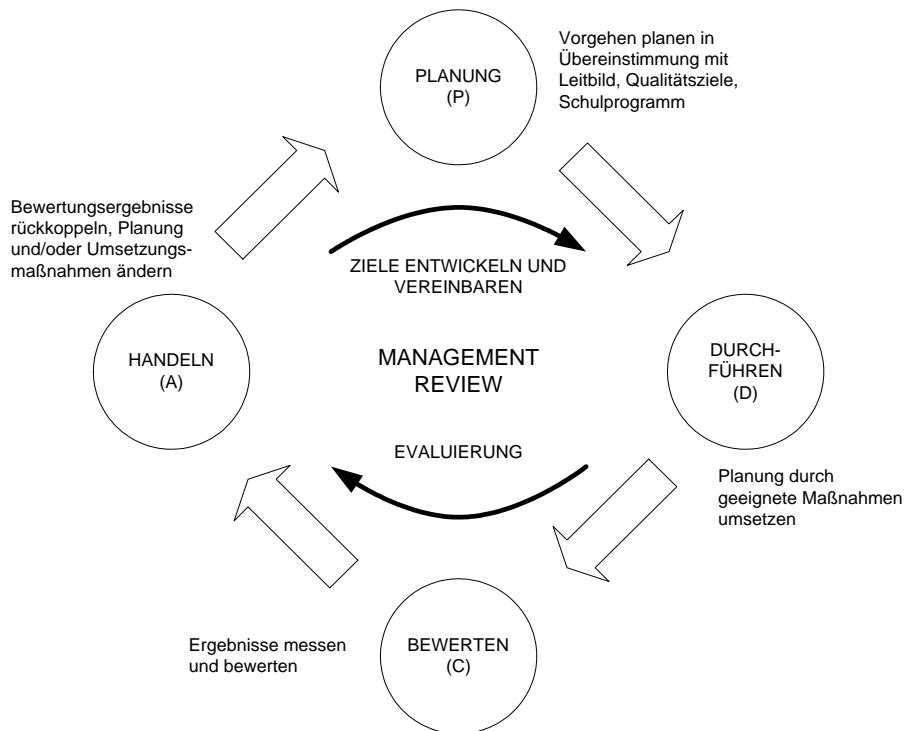


Abbildung: Prozessentwicklung und –lenkung nach der PDCA-Methodik

Prozesse und Indikatoren

Das **öbs**-Leitbild beschreibt sieben Qualitätsfelder. Sie sind die strukturellen Elemente des Ziels unserer Arbeit: der persönliche und berufliche Erfolg für die Berufsschülerin und den Berufsschüler durch die duale Ausbildung. Dabei werden auch europäische und internationale Entwicklungen für die Gestaltung der beruflichen Erstausbildung beachtet und berücksichtigt.

Zur Sicherung des „persönlichen und beruflichen Erfolgs der dualen Ausbildung“ wird die Umsetzung der im Leitbild des **bm:ukk** in den Bereichen „Lehren und Lernen“, „Qualität“, „Wirtschaft und Gesellschaft“ und „Internationalität“ festgelegten Ziele als wesentlich erkannt. Im Rahmen der Ausarbeitung der Teilziele nach den Kriterien „Initiative/n – Output – Evaluation“ wird auf das Leitbild des **bm:ukk** durch einen konkreten Hinweis der Bezug hergestellt.

..... LEITBILD-KOMPETENZEN - QUALITÄTSZIELE

5

Leitbild

Art 14 Abs 5a Bundesverfassungsgesetz

Demokratie, Humanität, Solidarität, Friede und Gerechtigkeit sowie Offenheit und Toleranz gegenüber den Menschen sind Grundwerte der österreichischen Schule, auf deren Grundlage sie der gesamten Bevölkerung, unabhängig von Herkunft, sozialer Lage und finanziellen Hintergrund, unter steter Sicherung und Weiterentwicklung bestmöglicher Qualität ein höchstmögliches Bildungsniveau sichert.

Bildungsauftrag

Der Bildungsauftrag nach § 46 SchOG verpflichtet die österreichischen Berufsschulen (**öbs**) zur Vermittlung der fachtheoretischen Kenntnisse, der Förderung und Ergänzung der betrieblichen Ausbildung, der Erweiterung der Allgemeinbildung und der Förderung der Berufsschülerinnen und Berufsschüler. Dieser Bildungsauftrag wird ergänzt durch Visionen.

Zur Erfüllung dieses Bildungsauftrages sind **sieben Qualitätsfelder (QF)** ausgewählt worden. Ihre stetige Fortentwicklung – Förderung – Sicherung verankert und garantiert den Nutzen und Ertrag der dualen Berufsausbildung in der Entwicklung der Schlüsselkompetenzen: Selbst-, Fach-, Methoden-, Sozialkompetenz.

Visionen

Im Jahre 2020 zeichnet sich das duale Berufsbildungssystem Österreichs dadurch aus,

- dass die **öbs** das Kompetenzzentrum für die Erstausbildung im Fachberufsbereich sind und höherwertige Bildungsabschlüsse mit Fachhochschul- und Universitätszugangsberechtigung für Personen mit Berufsabschlüssen anbieten.
- dass durch systemimmanente und systementwickelnde Vernetzungsformen des Wissens-, Einstellungs- und Handlungsmanagements der beiden Ausbildungsorte „Lehrbetrieb“ und „Berufsschule“ eine nachhaltige werterhöhende Leistungssteigerung des dualen Ausbildungsweges gegeben ist. Diese Leistungssteigerung wird nachweisbar von der Öffentlichkeit wahrgenommen und findet ua. in einer attraktiven Neubezeichnung der Berufsschule, wie zB. „Fachberufsschule“, ihr sichtbares äußeres Zeichen.
- dass für die Ausbildung „Rahmenlehrplan“ und „Ausbildungsordnung“ in einem gemeinsamen Ausbildungsplan zusammengefasst sind.
- dass der Ausbildungsabschluss der beiden Ausbildungsorte „Berufsschule“ und „Lehrbetrieb“ in einem gemeinsamen Abschlussdokument vorliegt.

Missionen

Die **österreichischen Berufsschulen (öbs)** sind die schulischen Kompetenzpartner der Lehrberechtigten in der dualen Berufsausbildung zur kaufmännischen, handwerklichen und technischen Fachberufsausbildung.

Die **öbs** gestalten ihre Bildungsarbeit für die duale Berufsausbildung mit der Verpflichtung und Verantwortung für das Leitmotiv „Ihr Erfolg ist unser Ziel“. Zur Umsetzung dieses Leitmotivs definieren, gestalten und evaluieren die **öbs** ihre Bildungsarbeit in sieben Qualitätsfeldern (QF). Damit sollen auch die Möglichkeiten der Entwicklung und Sicherung der Schlüsselkompetenzen Selbst-, Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz nachhaltig geschaffen werden und die Berufsschülerinnen und Berufsschüler ihren einmaligen Selbstwert entwickeln und erfahren können.

QF 1 – Berufsschülerinnen und Berufsschüler:

Die **öbs** fördern die Fähigkeiten der Berufsschülerinnen und Berufsschüler durch optimale Ausbildungsqualität zur Erreichung eines bestmöglichen Schul- und Lehrabschlusses.

QF 2 – Integrative Berufsausbildung:

Die **öbs** engagieren sich für den beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg der integrativen Berufsausbildung.

QF 3 – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Die **öbs** sichern durch das Lehr- und Verwaltungspersonal die Qualität der Berufsschulbildung.

QF 4 - Bildungsauftrag:

Die **öbs** definieren, gestalten und evaluieren ziel- und qualitätsorientierte Prozesse der Unterrichts- und dualen Erziehungsarbeit.

QF 5 - Begabungsförderung:

Die **öbs** fördern die Begabungen der Berufsschülerinnen und Berufsschüler und motivieren sie zu lebenslangem Lernen.

QF 6 – Bildungskooperation und Bildungsleadership:

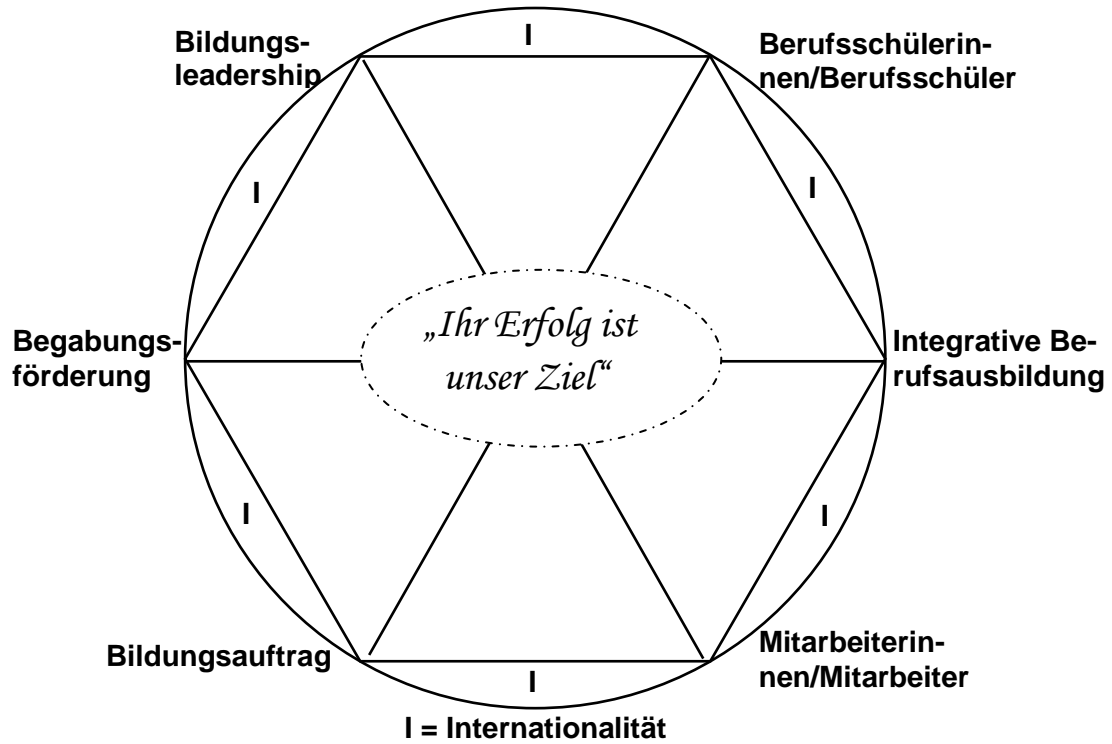
Die **öbs** bringen sich innovativ in die Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung ein und tragen zu deren Erfolg und Zukunft bei.

QF 7 - Internationalität:

Die **öbs** beobachten die Entwicklung der europäischen und internationalen Berufsausbildung und reflektieren diese für die Bildungsarbeit.

Die Sektion Berufsbildung im **bm:ukk** sowie die pädagogische Fachabteilung des **bm:ukk**, die Schulaufsicht und die Berufsschulen verpflichten sich zur gemeinsamen Umsetzung dieses Leitbildes.

Leitbildkristall



Kompetenzen

Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen:

Im Entwurf „Vorschlag für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“ (2005/0221(COD), Nov. 2005) wird definiert: Kompetenz ist die Kombination von Wissen, Fähigkeit und kontextabhängigen Einstellungen.

Schlüsselkompetenzen sind diejenigen Kompetenzen, die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Interaktion, aktive Bürgerschaft und Beschäftigung benötigen. Es sind 8 Kompetenzen formuliert, über die Schulabgänger beim Eintritt in das Erwachsenenleben verfügen sollten.

Als Prozessvariable für den Erwerb dieser Kompetenzen werden bei den einzelnen Kompetenzen die erforderlichen Kenntnisse, die zu erwerbenden Fähigkeiten und Einstellungen angeführt.

- Muttersprachliche Kompetenz
Sie umfasst die Fähigkeit, Gedanken, Gefühle und Tatsachen sowohl mündlich als auch schriftlich interpretieren und sprachlich angemessen in allen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten – Bildung, Berufsbildung, Arbeit, Zuhause und Freizeit – darauf reagieren zu können.
- Fremdsprachliche Kompetenz
Sie erfordert weitgehend dieselben Fähigkeiten. Sie erfordert darüber hinaus auch Vermittlungsfähigkeit und die Fähigkeit zum interkulturellen Verstehen.
- Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz
 - Die „Mathematische Kompetenz“ ist die Fähigkeit, Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division und Bruchrechnen sowohl im Kopf als auch bei schriftlichen Berechnungen anzuwenden, um Probleme in Alltagssituationen zu lösen. Schwerpunkte: Verfahren, Aktivität und Wissen. Mathematische Kompetenz umfasst weiters die Fähigkeit und Bereitschaft, mathematische Denkart und Darstellungen zu benutzen.
 - Die „Naturwissenschaftliche Kompetenz“ ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die natürliche Welt anhand des vorhandenen Wissens und bestimmter Methoden zu erklären, um Fragen zu stellen und Schlussfolgerungen zu ziehen.
 - Die „Technische Kompetenz“ ist die Anwendung dieses Wissens und dieser Methoden, um Antworten auf festgestellte Wünsche und Bedürfnisse zu finden.
- Computerkompetenz
Sie umfasst die sichere und kritische Anwendung der Technologien für die Informationsgesellschaft für Arbeit, Freizeit und Kommunikation. Grundkenntnisse: Benutzen von Computern; Informationen abfragen, bewerten, speichern, produzieren, austauschen; Internetkommunikation, Teilnahme an Kooperationsnetzen.

- Lernkompetenz
Sie ist die Fähigkeit, einen Lernprozess zu beginnen und weiterzuführen. Der Einzelne/Die Einzelne sollte in der Lage sein, sein eigenes Leben zu organisieren, auch durch effizientes Zeit- und Informationsmanagement, sowohl alleine als auch in der Gruppe.
- Interpersonelle, interkulturelle und soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz
Diese Kompetenzen betreffen alle Formen von Verhalten, die Personen ermöglichen, in effizienter und konstruktiver Weise am gesellschaftlichen und beruflichen Leben teilzuhaben, insbesondere in zunehmend heterogenen Gesellschaften, um gegebenenfalls Konflikte lösen zu können.

Unternehmerische Kompetenz

- Sie ist die Fähigkeit, Ideen in die Tat umzusetzen. Dies erfordert Kreativität, Innovation und Risikobereitschaft sowie die Fähigkeit, Projekte zu planen und durchzuführen, um bestimmte Ziele zu erreichen. Die „Unternehmerische Kompetenz“ ist Grundlage für die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse, die Unternehmer und Unternehmerinnen benötigen, um gesellschaftliche oder gewerbliche Tätigkeiten zu begründen.
- Kulturelle Kompetenz
Sie ist die Anerkennung der Bedeutung des künstlerischen Ausdrucks von Ideen, Erfahrungen und Gefühlen durch verschiedene Medien wie Musik, darstellende Künste, Literatur und visuelle Künste.

Die Merkmale (Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen) der hier angeführten Schlüsselkompetenzen finden sich in vernetzter Form in den Merkmalen der für die Leitbild-Teilziele vorgenommenen Kompetenzorientierung nach Selbst-, Fach-, Methoden-, Sozialkompetenzen.

So sind etwa für die „Unternehmerische Kompetenz“ die Kenntnisse ua. in der „Fachkompetenz“, die Fähigkeiten/Einstellungen, zB. Risikobereitschaft, Kreativität, Selbstsicherheit, in der „Selbstkompetenz“, die Verhandlungsfähigkeit in der „Methodenkompetenz“, die Teamfähigkeit in der „Sozialkompetenz“ verankert.

Selbstkompetenz:

Die Selbstkompetenz zeigt sich in den individuellen Handlungsmustern (geprägt und geformt von Erfahrung, Fähigkeiten, Handlungen, Können, Motivation, Verstehen, Wissen) und den spezifischen Handlungsbereitschaften, welche bei der Bewältigung der in den Handlungsfeldern und deren Handlungssituationen enthaltenen Aufgaben und Herausforderungen eingesetzt werden: Selbstbewusstsein - Selbstständigkeit – Selbstsicherheit – Initiative – Motivation/Interesse/Neugier – Flexibilität – Risikobereitschaft - Verantwortungsbewusstsein/Eigenverantwortlichkeit – Flexibilität – Denkvermögen: Erfolgs-, Misserfolgsorientierung - Lernfähigkeit und Lernbereitschaft – Kreativität - Innovation – körperliche/psychische Leistungsfähigkeit – Charaktereigenschaften (zB. Charme, Einfühlungsvermögen, Integrität).

Fachkompetenz:

Die Fachkompetenz zeigt sich im Wissen, den Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche ein erfolgreiches und produktives Handeln im Berufs- und Arbeitsfeld ermöglichen und sicherstellen. Das Berufsprofil und das Berufsbild der Ausbildungsordnungen der Lehrberufe und die dazugehörigen Lehrpläne der Berufsschulen beschreiben umfassend die Fachkompetenz. Die Schwerpunkte bilden dabei Kenntnisse über den Betrieb, lehrberufsspezifisches Wissen und Können, ausbildungsrelevante Rechtsvorschriften der dualen Berufsausbildung.

Grundlegend für den Erwerb von Fachkompetenzen sind vor allem die im europäischen Referenzrahmen erwähnte muttersprachliche und fremdsprachliche Kompetenz, die Computerkompetenz, die Lernkompetenz, die mathematische und naturwissenschaftlich-technische Kompetenz, die unternehmerische Kompetenz, die interpersonelle, interkulturelle und soziale Kompetenz.

Methodenkompetenz:

Die Methodenkompetenz zeigt sich im Beherrschen von Instrumenten und Methoden, um sich notwendige Informationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten für Leben und Beruf beschaffen, aneignen und situationsgerecht anwenden zu können: Analyse-, Arbeits-, Entspannungs-, Entscheidungs-, Informations-, Kreativitäts-, Konzentrations-, Lern-, Moderations-, Planungs-/Durchführungs-/Kontroll-, Führungs-, Delegations-, Präsentations-, Problemlösungs-, Verhandlungs-, Beurteilungs-, Verkaufstechniken, Projektmanagement, Risikobewertung, vernetztes Denken, setzen von Zielen und Prioritäten.

Sozialkompetenz:

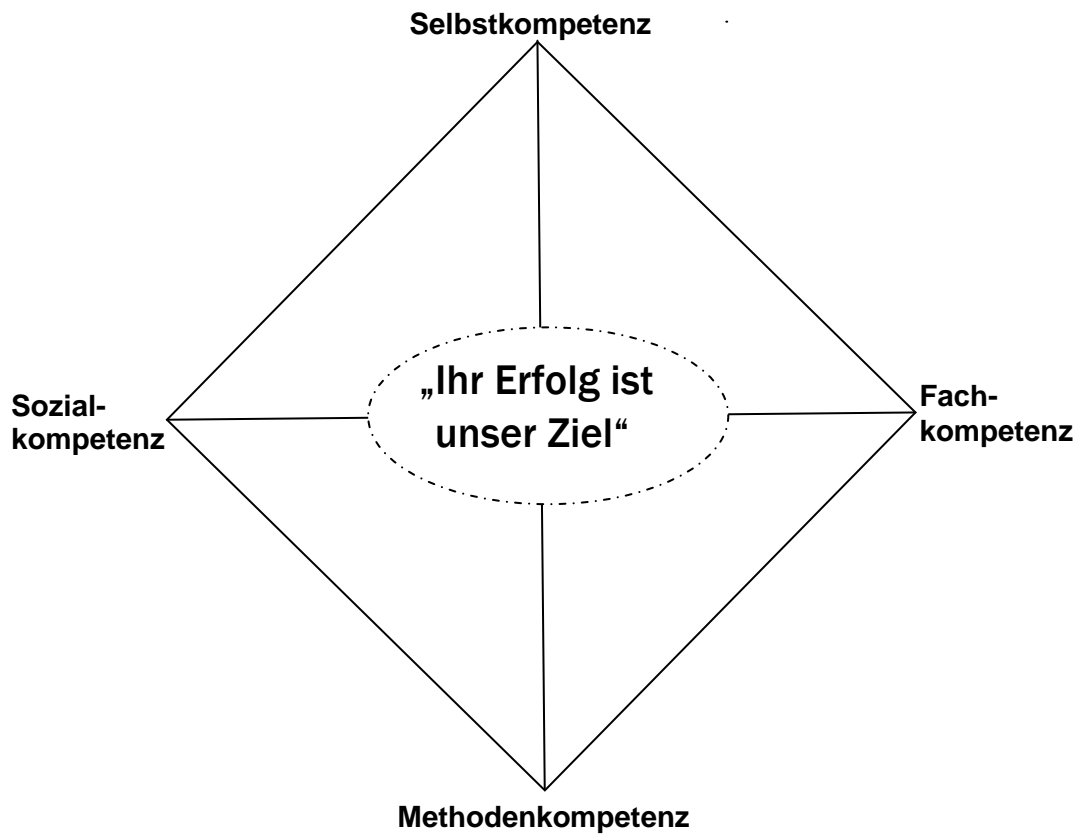
Die Sozialkompetenz zeigt sich im verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt, dem beziehungsfördernden Umgang mit der Mitwelt und dem zukunftsorientierten Umgang gegenüber der Nachwelt: Auftreten – Belastbarkeit - Eigenverantwortung – soziale Flexibilität – Kommunikationsfähigkeit – Konfliktfähigkeit - Leistungsbereitschaft – soziale Lernfähigkeit – ökologisches Verhalten – Teamfähigkeit – Transferfähigkeit – Umgangsformen – Verhandlungsfähigkeit – Werthaltungen (zB. Anerkennung, Empathie, Solidarität, Toleranz, interkulturelles Verständnis)

Selbstwert

Der Selbstwert ist das individuelle Produkt aus den erworbenen Kompetenzen. Zwei Dimensionen treten vorrangig in den Vordergrund:

- **Selbstverantwortung:** Sie zeigt sich in der Bereitschaft zum selbstständigen Wahrnehmen, Denken und Handeln auf Grund der erworbenen Kompetenzen und der Zuversicht, die persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Aufgaben und Herausforderungen erfolgreich bewältigen zu können.
- **Selbstachtung:** Sie zeigt sich im Respekt vor sich selbst und ist getragen von einer realitätsbezogenen Selbst- und Fremdeinschätzung auf der Grundlage der persönlichen Werteorientierung und Leistungsvermögens und der erbrachten Leistungen.

Kompetenzenvernetzung



Qualitätsziele

Zweck

Aus dem **öbs**-Leitbild werden die Qualitätsziele abgeleitet. Für die Umsetzung dieses Leitbildes und die Zielerreichung müssen Prozesse eingeleitet werden. Jeder Prozess geht von einem im Leitbild festgelegten Qualitätsziel aus.

Die Gesamtheit der Qualitätsziele (einschließlich deren Detaillierung in Teilziele) stellt einen Teil der **öbs** Qualitäts-Matrix (**öbs** Q-Matrix; siehe Anhang B) dar.

Die **öbs** Q-Matrix umfasst weiters die Beschreibung geeigneter Initiativen zur Zielerreichung sowie zur Prozessevaluation in Form von Output-Evaluations-Indikatoren und Evaluationsinstrumenten.

Elemente der Q-Matrix

Elemente	Beschreibung
Qualitätsfeld	Die Definition des Qualitätsfeldes wird angeführt.
Ziel/e	Die Kernziele des Qualitätsfeldes werden formuliert.
Teilziel/e	Für das einzelne Ziel werden wichtige Teilziele beschrieben.
	Das Umfeld des Teilzieles wird je nach Möglichkeit durch folgende Kategorien beschrieben: <ul style="list-style-type: none"> ➤ Rechtshinweis/e: Ein Bezug zu schulrechtlichen und berufsrechtlichen Bestimmungen wird hergestellt. ➤ bm:ukk-Leitbildbezug: Ein Bezug zu den Qualitätsfeldern des Leitbildes der Sektion II Berufsbildung wird hergestellt. ➤ Prozesszuständigkeit/en: Die relevanten Umsetzungsakteure (Schule-Landesschulrat/Stadtschulrat-BM: UKK-Sektion II Berufsbildung) werden angeführt. ➤ Schlüsselkompetenzen (Selbst-, Fach-, Methoden-, Sozialkompetenz): Die durch das Teilziel miterfassten Kompetenzen werden beispielhaft angeführt.
Initiativen	Initiativen zur Zielerreichung werden definiert.
Output	Der mögliche bzw. erwartete Output der Zielerreichung wird festgehalten.
Evaluation	Die Indikatoren und die Instrumente der Evaluation der Bildungsprozesse und Bildungsprodukte werden angeführt.

QF 1 – Berufsschülerinnen und Berufsschüler

Die **öbs** fördern die Fähigkeiten der Berufsschülerinnen und -schüler durch optimale Ausbildungsqualität zur Erreichung eines bestmöglichen Schul- und Lehrabschlusses.

- 1.1 Wir fördern die berufliche Leistungsentwicklung, die Allgemeinbildung und unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung.
- 1.2 Wir fördern die Teilnahme am öffentlichen und kulturellen Leben.

QF 2 – Integrative Berufsausbildung (IBA)

Die **öbs** engagieren sich für den beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg der integrativen Berufsausbildung.

- 2.1 Wir planen eine erfolgreiche schulische Ausbildung unter Berücksichtigung von flankierenden Maßnahmen.
- 2.2 Wir professionalisieren das pädagogische Handeln der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer für die integrative Berufsausbildung.

QF 3 – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die **öbs** sichern durch das Lehr- und Verwaltungspersonal die Qualität der Berufsschulbildung.

- 3.1 Wir sorgen für das erforderliche fachliche und pädagogische Niveau der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer.
- 3.2 Wir wecken und intensivieren das Verständnis und die Bereitschaft zur Mitarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den QM-Prozess in Schule und Verwaltung.

QF 4 – Bildungsauftrag

Die **öbs** definieren, gestalten und evaluieren ziel- und qualitätsorientierte Prozesse der Unterrichts- und dualen Erziehungsarbeit.

- 4.1 Wir richten die Lehrpläne und die Lehrstoffauswahl an den aktuellen Anforderungen der Berufspraxis aus.
- 4.2 Wir bauen den Unterricht auf klaren, praxisrelevanten Lernzielen auf, achten auf vernetztes Denken, nachhaltiges Behalten und die Vermittlung sozialer Werte.

- 4.3 Wir stellen die Ausstattung und deren Nutzung für eine praxisorientierte Ausbildung sicher.
- 4.4 Wir stellen bei der Leistungsfeststellung das Niveau durch die Festlegung von Lernzielen sicher und gewährleisten eine transparente Leistungsbeurteilung.
- 4.5 Wir lösen Konflikte unter Wahrung der Würde der Beteiligten.
- 4.6 Wir sichern Qualität durch geeignete Verwaltungs- und Managementprozesse.

QF 5 – Begabungsförderung

Die **öbs** fördern die Begabungen der Berufsschülerinnen und Berufsschüler und motivieren sie zu lebenslangem Lernen.

- 5.1 Wir vermitteln die Kompetenzen zum lebenslangen Lernen.
- 5.2 Wir schaffen die Möglichkeiten für den Erwerb von Zusatzqualifikationen an der Berufsschule.
- 5.3 Wir fördern die Teilnahme an Wettbewerben.

QF 6 – Bildungsk Kooperation und Bildungsleadership

Die **öbs** bringen sich innovativ in die Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung ein und tragen zu deren Erfolg und Zukunft bei.

- 6.1. Wir kooperieren nach innen und außen zur Sicherung des gemeinsamen Erfolgs der dualen Berufsausbildung.
- 6.2. Wir erarbeiten mit den Entscheidungsträgern der dualen Berufsbildungspolitik innovative Konzepte.

QF 7 – Internationalität

Die **öbs** beobachten die Entwicklung der europäischen und internationalen Berufsbildung und reflektieren diese für die Bildungsarbeit.

- 7.1 Wir fördern und pflegen europäische und internationale Kontakte.
- 7.2 Wir beteiligen uns aktiv an der europäischen und internationalen Berufsbildungsdiskussion und nehmen Anregungen für die Weiterentwicklung des dualen Berufsausbildungssystems auf.
- 7.3 Wir fördern und unterstützen Maßnahmen zur internationalen Anerkennung der dualen Berufsausbildung.

Teilzielplanungsmuster

Die Operationalisierung der Ziele-, Teilziele ist im „Teil B: Qualitätsmatrix“ zusammengefasst. Die Q-Matrix der Sektion II Berufsbildung kann unter www.qibb.at heruntergeladen werden. Sie ist auch im Anhang B angeführt.

Teilziel (Bildungsauftrag)	4.2.2 Wir nutzen aktivierende Lehr- und Lernformen und vermitteln die Kompetenzen zum eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten.	
Rechtshinweis/e	§2 SchOG, § 17 SchUG	
bm:ukk - Leitbildbezug	Lehren- und Lernen: Vermittlung fachlicher und allgemeiner Kompetenzen, Schaffung eines positiven Lehr- und Lernklimas	
Prozesszuständigkeit/en	Schule	
Miterfasste Kompetenz/en-Entwicklung	Selbst-	Selbstständigkeit, Selbstverantwortung im Setzen eigener Ziele und Prioritäten, Flexibilität, Zielorientierung
	Fach-	Systematisches Vorgehen, flexibles Disponieren, Qualitätsbewusstsein
	Methoden-	Ziel- und Prioritätensetzung, Vorbereitungs- und Planungstechniken, vernetztes Denken, Erkennen von Lerntypen, Beherrschen von Lerntechniken
	Sozial-	Eigenverantwortung, Leistungsbereitschaft
Initiative/n	<ul style="list-style-type: none"> – Förderung der Methodenkompetenz der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer in der Aus- und Weiterbildung – Beachtung von Unterrichtsgrundsätzen – wie zB.: <ul style="list-style-type: none"> • Individualisierung und Differenzierung, • Einbeziehung praxisorientierter Lernanlässe und Einbeziehung betrieblicher Erfahrung • Anschaulichkeit durch Lehrausgänge, Exkursionen, Vorträge schulfremder Personen • Schulung des vernetzten Denkens durch Projektunterricht, fächerübergreifendes Arbeiten • Nutzung von elektronischen Lernumgebungen 	
Output	<ul style="list-style-type: none"> – Methodenkompetenz der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer – Kompetenzen der Berufsschülerinnen und Berufsschüler in Bezug auf eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten – Anwendung neuer Lehr- und Lernmethoden 	
Evaluation	Indikator/en: <ul style="list-style-type: none"> – Art und Anzahl der Weiterbildungsangebote, Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Häufigkeit, mit der Methoden zur Förderung des eigenverantwortlichen Lernens und Arbeitens umgesetzt werden – Ausmaß der Kompetenz der Berufsschülerinnen und Berufsschüler in Bezug auf eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten Instrument/e: <ul style="list-style-type: none"> – Erhebungen – Fragebögen – Statistiken 	

QF 1: Berufsschülerinnen und Berufsschüler Die öbs fördern die Fähigkeiten der Berufsschülerinnen und Berufsschüler durch optimale Ausbildungsqualität zur Erreichung eines bestmöglichen Schul- und Lehrabschlusses.				
Teilziel Nr.	1.1 Ziel		1.2 Ziel	
	Wir fördern die berufliche Leistungsentwicklung, die Allgemeinbildung und unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung.		Wir fördern die Teilnahme am öffentlichen und kulturellen Leben.	
1	Wir fördern und erleichtern den Eintritt in die Berufsschule.			
2	Wir fördern die Allgemeinbildung.			
3	Wir fördern das Sicherheitsbewusstsein bei der Arbeit, die Werte- und Gesundheitserziehung im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung.			
4	Wir fördern die Klassen- und Schulgemeinschaft.			
5	Wir fördern eine erfolgreiche Berufs- und Schullaufbahn und tragen Mitverantwortung für einen erfolgreichen Lehrabschluss.			
6	Wir treten für die Anerkennung erworbener Abschlüsse an weiterführenden Bildungseinrichtungen ein.			

QF 2: Integrative Berufsausbildung (IBA)				
Die öbs engagieren sich für den beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg der integrativen Berufsausbildung.				
Teilziel Nr.		2.1 Ziel	2.2 Ziel	
		Wir planen eine erfolgreiche schulische Ausbildung unter Berücksichtigung von flankierenden Maßnahmen.	Wir professionalisieren das pädagogische Handeln der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer für die integrative Berufsausbildung.	

QF 3: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter				
Die öbs sichern durch das Lehr- und Verwaltungspersonal die bestmögliche Qualität der Berufsschulbildung.				
Teilziel Nr.		3.1 Ziel	3.2 Ziel	
		Wir sorgen für das erforderliche fachliche und pädagogische Niveau der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer.	Wir wecken und intensivieren das Verständnis und die Bereitschaft zur Mitarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den QM-Prozess in Schule und Verwaltung.	

1		Wir stellen die Voraussetzungen für eine systematische Personalentwicklung her.	Wir vermitteln Kompetenzen zur Mitwirkung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.	
2		Wir sorgen für Anerkennung überdurchschnittlicher Leistungen (Unterricht, Schulgemeinschaft, Verwaltung) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.	Wir binden die in der Verwaltung tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Gestaltung des Schullebens ein.	

QF 4: Bildungsauftrag

Die **öbs** definieren, gestalten und evaluieren ziel- und qualitätsorientierte Prozesse der Unterrichts- und dualen Erziehungsarbeit.

	4.1 Ziel	4.2 Ziel	4.3 Ziel	4.4 Ziel	4.5 Ziel	4.6 Ziel
Teilziel Nr.	Wir richten die Lehrpläne und die Lehrstoffauswahl an den aktuellen Anforderungen der Berufspraxis aus.	Wir bauen den Unterricht auf klaren, praxisrelevanten Lernzielen auf, achten auf vernetztes Denken, nachhaltiges Behalten und die Vermittlung sozialer Werte.	Wir stellen die Ausstattung und deren Nutzung für eine praxisorientierte Ausbildung sicher.	Wir stellen bei der Leistungsfeststellung das Niveau durch die Festlegung von Lernzielen sicher und gewährleisten eine transparente Leistungsbeurteilung.	Wir lösen Konflikte unter Wahrung der Würde der Beteiligten.	Wir sichern Qualität durch geeignete Verwaltungs- und Managementprozesse.
1	Wir vernetzen unsere Rahmenlehrpläne mit der Entwicklung der Ausbildungsordnungen der Lehrberufe.	Wir legen auf der Basis der Lehrpläne und Lehrstoffverteilungen Lernziele fest, die sich an der Arbeits- und Lebenswelt der Berufsschülerinnen und Berufsschüler orientieren.				
2	Wir pflegen einen regelmäßigen Kontakt mit Lehrbetrieben und Interessenvertretungen bei der Festlegung von Bildungsinhalten.	Wir nutzen aktivierende Lehr- und Lernformen und vermitteln die Kompetenzen zum eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten.				
3	Wir entwickeln Lehrstoffstrukturen, die Allgemeinbildung, Fachtheorie und Fachpraxis in sinnvollen Zusammenhängen vernetzen.	Wir achten auf geschlechtergerechten und geschlechtersensiblen Unterricht.				
4	Wir entwickeln Bildungsstandards für die berufliche Qualifikation.	Wir fördern unternehmerisches Denken und Handeln.				

QF 5: Begabungsförderung

Die öbs fördern die Begabungen der Berufsschülerinnen und Berufsschüler und motivieren sie zu lebenslangem Lernen.

Teilziel Nr.		5.1 Ziel	5.2 Ziel	5.3 Ziel	
		Wir vermitteln die Kompetenzen zum lebenslangen Lernen.	Wir schaffen die Möglichkeiten für den Erwerb von Zusatzqualifikationen an der Berufsschule.	Wir fördern die Teilnahme an Wettbewerben.	
1			Wir bieten Freigegegenstände und unverbindliche Übungen an.		
2			Wir ermöglichen den Erwerb anerkannter beruflicher Qualifikationszertifikate.		
3			Wir unterstützen Berufsschülerinnen und Berufsschüler bei der Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung.		

QF 6: Bildungskooperation und Bildungsleadership

Die öbs bringen sich innovativ in die Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung ein und tragen zu deren Erfolg und Zukunft bei.

Teilziel Nr.		6.1 Ziel	6.2 Ziel	
		Wir kooperieren nach innen und außen zur Sicherung des gemeinsamen Erfolgs der dualen Berufsausbildung.	Wir erarbeiten mit den Entscheidungsträgern der dualen Berufsbildungspolitik innovative Konzepte.	
1		Wir gestalten mit allen am Schulleben Beteiligten eine auf gegenseitige Wertschätzung aufgebaute Schulkultur.		
2		Wir arbeiten gestaltend in der regionalen Bildungspolitik mit.		
3		Wir kooperieren mit der Schulpsychologie sowie mit Jugend-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen.		
4		Wir präsentieren und dokumentieren die Angebote und Leistungen der Schulgemeinschaft.		

QF 7: Internationalität

Die **öbs** beobachten die Entwicklung der europäischen und internationalen Berufsbildung und reflektieren diese für die Bildungsarbeit.

Teilziel Nr.		7.1 Ziel	7.2 Ziel	7.3 Ziel	
		Wir fördern und pflegen europäische und internationale Kontakte.	Wir beteiligen uns aktiv an der europäischen und internationalen Berufsbildungsdiskussion und nehmen Anregungen für die Weiterentwicklung des dualen Berufsausbildungssystems auf.	Wir fördern und unterstützen Maßnahmen zur internationalen Anerkennung der dualen Berufsausbildung.	
1		Wir vermitteln internationale und interkulturelle Kompetenzen im Rahmen unserer Möglichkeiten.		Wir engagieren uns für die internationale Anerkennung der Bildungsabschlüsse der dualen Berufsausbildung.	
2		Wir fördern die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen und Kooperationsprojekten.		Wir zeigen die Chancen und Wege im Zugang zum europäischen und internationalen Arbeitsmarkt auf.	

Definition

Die Prozesse der **öbs** sind mit den Schlüsselprozessen der Prozessträger Schule, LSR/SSR für Wien und bm:ukk zu vernetzen (vgl. Abschnitt 6). Ein Schlüsselprozess beschreibt die zentralen Aktivitäten und Tätigkeiten dieser Institutionen.

Im Folgenden sind die Schlüsselprozesse der Verwaltungsebenen „Schule“ – „Landesschulrat bzw. Stadtschulrat für Wien“ – „Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur“ zusammengefasst. In der Spalte „Prozesstyp“ bezeichnet „K“ einen Kernprozess, „M“ einen Managementprozess, „S“ einen Supportprozess. Bei den Teilzielen (siehe Teil B: Qualitätsmatrix) wird bei der Kategorie „Prozesszuständigkeit“ festgelegt, welche Verwaltungsebene für die Realisierung des Teilzieles Verantwortung trägt bzw. zuständig ist.

Schlüsselprozesse auf Schulebene

Schlüsselprozesse - Schule		Prozesstyp
1	Schulprogramm	M
2	Förderung der Berufsschülerinnen und Berufsschüler	K
3	Umsetzung des Bildungsauftrages durch Lehrplanarbeit und Erstellung von Bildungsangeboten	K
4	Unterricht und Erziehung: Planung, Erteilung, Sicherung des Unterrichtsertrages, Internationalität, Feedback	K
5	Leistungsfeststellung und –beurteilung	K
6	Schulpartnerschaft und Außenbeziehung (ua. Lernortkooperation)	M
7	Personalmanagement: Auswahl und Einführung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Weiterbildung, Personalentwicklung, Führungskräfteentwicklung, Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	S
8	Ressourcenmanagement (Raum, Einrichtung, Ausstattung, Ausbildungsbereitschaft der Lehrbetriebe)	M
9	Qualitätsmanagement	M

Schlüsselprozesse auf Landesschulratsebene(LSR)/Ebene Stadtschulrat für Wien (SSR)

Schlüsselprozesse – LSR/SSR f. Wien		Prozess-Typ
1	Regionale Bildungsplanung und –entwicklung	K
2	Qualitätssicherung im Rahmen des Unterrichts	K
3	Nahtstellenmanagement: bm:ukk (II/1) – LSR/SSR f. Wien (Schulaufsicht – Schule (einschließlich Informationsmanagement))	M
4	Personalmanagement: Auswahl und Einführung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Weiterbildung, Personalentwicklung, Führungskräfteentwicklung, Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	M
5	Ressourcenmanagement (Raum, Einrichtung, Ausstattung, Ausbildungsbereitschaft der Lehrbetriebe)	M
6	Qualitätsmanagement (im Zuständigkeitsbereich, darüber hinaus Evaluation)	M

Schlüsselprozesse auf Ebene des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:ukk) – Abteilung II/1

Schlüsselprozesse – bm:ukk Abt. II/1		Prozess-Typ
1	Bildungsplanung und -entwicklung: strategisch -einschließlich Lehrplan, Bildungsmobilität	K
2	Nahtstellenmanagement: bm:ukk Abt. II/1 – LSR/SSR f. Wien (Schulaufsicht – Schule (Information, Koordination, Steuerung))	M
3	Legistische und organisatorische Rahmenbedingungen	S
4	Ressourcenmanagement	M
5	Qualitätsmanagement (im Zuständigkeitsbereich)	M
6	Kommunikation und Kooperation (national, international)	M

Strategische Ausrichtung

Diesen Schlüsselprozessen werden, bezogen auf Schule, LSR/SSR, bm:ukk (II/1), die einzelnen Ziele/Teilziele der **öbs**-Qualitätsmatrix (siehe Teil B) zugeordnet. Dadurch ist eine strategische Ausrichtung gegeben.

Die Implementierung von **öbs-Q-SYS** erfolgt kontinuierlich. Eine kontinuierliche schwerpunktmäßige Auswahl, Dokumentation und Evaluierung von Zielen/Teilzielen erhöht die Effizienz und Effektivität der Einführung der qibb, weil eine komplette Einführung zu einem Zeitpunkt zu einer Überforderung aller Ebenen führen würde.

Teilsystem Schule

1. Schlüsselprozess „Schulprogramm“

Das Schulprogramm bezieht sich grundsätzlich auf alle Qualitätsfelder und weist einen mittelfristigen bis langfristigen Planungshorizont auf. Die Umsetzung des Schulprogramms erfolgt im Rahmen der Jahresplanung mit ausgewählten Schwerpunkten.

2. Schlüsselprozess „Förderung der Berufsschülerinnen und Berufsschüler“

- 1.1.1 Wir fördern und erleichtern den Eintritt in die Berufsschule.
- 1.1.2 Wir fördern die Allgemeinbildung.
- 1.1.3 Wir fördern das Sicherheitsbewusstsein am Arbeitsplatz, die Wert- und Gesundheitserziehung im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung.
- 1.1.4 Wir fördern die Klassen- und Schulgemeinschaft.
- 1.1.5 Wir fördern eine erfolgreiche Berufs- und Schullaufbahn und tragen Mitverantwortung für einen erfolgreichen Lehrabschluss.
- 1.2 Wir fördern die Teilnahme am öffentlichen und kulturellen Leben.
- 5.1 Wir vermitteln die Kompetenzen zum lebenslangen Lernen.
- 5.2 Wir schaffen die Möglichkeiten für den Erwerb von Zusatzqualifikationen an der Berufsschule
- 5.3 Wir fördern die Teilnahme an Wettbewerben.

3. Schlüsselprozess „Umsetzung des Bildungsauftrages durch Lehrplanarbeit und Erstellung von Bildungsangeboten“

- 4.1.1 Wir vernetzen unsere Rahmenlehrplanentwicklungsarbeit mit der Entwicklung von Ausbildungsordnungen der Lehrberufe.
- 4.2.1 Wir legen auf der Basis der Lehrpläne und Lehrstoffverteilungen Lernziele fest, die sich an der Arbeits- und Lebenswelt der Berufsschülerinnen und Berufsschüler orientieren.
- 5.2.1 Wir bieten Freigegegenstände und unverbindliche Übungen an.
- 5.1.2 Wir ermöglichen den Erwerb anerkannter beruflicher Qualifikationszertifikate.
- 5.1.3 Wir unterstützen Berufsschülerinnen und Berufsschüler bei der Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung.
- 6.1.2. Wir arbeiten gestaltend in der regionalen Bildungspolitik mit.

4. Schlüsselprozess „Unterricht und Erziehung“

Teilprozess „Unterrichtsplanung“

- 2.1 Integrative Berufsausbildung: Wir planen eine erfolgreiche schulische Ausbildung unter Berücksichtigung flankierender Maßnahmen.
- 4.1.3 Wir entwickeln Lehrstoffstrukturen, die Allgemeinbildung, Fachtheorie und Fachpraxis in sinnvollen Zusammenhängen vernetzen.

Teilprozess „Unterrichtserteilung“

- 1.1.2 Wir fördern die Allgemeinbildung.
- 1.2.3 Wir fördern das Sicherheitsbewusstsein bei der Arbeit, die Werte –und Gesundheitserziehung im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung.
- 4.2.2 Wir nutzen aktivierende Lehr- und Lernformen und vermitteln die Kompetenz zum eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten.
- 4.2.3 Wir achten auf geschlechtergerechten und geschlechtersensiblen Unterricht.
- 4.2.4 Wir fördern unternehmerisches Denken und Handeln.
- 4.5 Wir lösen Konflikte unter Wahrung der Würde der Beteiligten.

Teilprozess „Sicherung des Unterrichtsertrages“

- 1.1.5 Wir fördern eine erfolgreiche Berufs- und Schullaufbahn und tragen Mitverantwortung für einen erfolgreichen Lehrabschluss.
- 4.1.3 Wir entwickeln Lehrstoffstrukturen, die Allgemeinbildung, Fachtheorie und Fachpraxis in sinnvollen Zusammenhängen vernetzen.
- 4.3 Wir stellen die Ausstattung und deren Nutzung für eine praxisorientierte Ausbildung sicher.
- 4.4 Wir stellen bei der Leistungsfeststellung das Niveau durch die Festlegung von Lernzielen sicher und gewährleisten eine transparente Leistungsbeurteilung.
- 5.3 Wir fördern die Teilnahme an Wettbewerben.

Teilprozess „Internationalisierung“

- 1.2 Wir fördern die Teilnahme am öffentlichen und kulturellen Leben.
- 7.1.1 Wir vermitteln internationale und interkulturelle Kompetenzen im Rahmen unserer Möglichkeiten.
- 7.1.2 Wir fördern die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen und Kooperationsprojekten.
- 7.3.2 Wir zeigen die Chancen und Wege im Zugang zum europäischen und internationalen Arbeitsmarkt auf.

Teilprozess „Feedback“

- 3.2.1 Wir vermitteln Kompetenzen zur Mitwirkung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

5. Schlüsselprozess „Leistungsfeststellung und –beurteilung“

- 4.2.1 Wir legen auf der Basis der Lehrpläne und Lehrstoffverteilungen Lernziele fest, die sich an der Arbeits- und Lebenswelt der Berufsschülerinnen und Berufsschüler orientieren.
- 4.4 Wir stellen bei der Leistungsfeststellung das Niveau durch die Festlegung von Lernzielen sicher und gewährleisten eine transparente Leistungsbeurteilung.

6. Schlüsselprozess „Schulpartnerschaft und Außenbeziehung (u.a. Lernortkooperation)“

- 1.1.5 Wir fördern eine erfolgreiche Berufs- und Schullaufbahn und tragen Mitverantwortung für einen erfolgreichen Lehrabschluss.
- 2.1 Integrative Berufsausbildung: Wir planen eine erfolgreiche schulische Ausbildung unter Berücksichtigung von flankierenden Maßnahmen.
- 4.1.2 Wir pflegen einen regelmäßigen Kontakt mit Lehrbetrieben, Interessensvertretungen bei der Festlegung von Bildungsinhalten.
- 5.3 Wir fördern die Teilnahme an Wettbewerben.
- 6.6.1 Wir gestalten mit allen am Schulleben Beteiligten eine auf gegenseitige Wertschätzung aufgebaute Schulkultur.
- 6.6.2 Wir arbeiten gestaltend in der regionalen Bildungspolitik mit.
- 6.6.3 Wir kooperieren mit der Schulpsychologie sowie Jugend-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen.
- 6.2 Wir erarbeiten mit den Entscheidungsträgern der dualen Berufsausbildung innovative Konzepte.
- 7.1.2 Wir fördern die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen und Kooperationsprojekten.
- 7.2 Wir beteiligen uns aktiv an der europäischen und internationalen Berufsbildungsdiskussion und nehmen Anregungen für die Weiterentwicklung des dualen Berufsausbildungssystems auf.

7. Schlüsselprozess „Personalmanagement“

- 2.2. Wir professionalisieren das pädagogische Handeln der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer für die integrative Berufsausbildung.
- 3.1.1 Wir stellen die Voraussetzungen für eine systematische Personalentwicklung her.
- 3.1.2 Wir sorgen für Anerkennung überdurchschnittlicher Leistungen (Unterricht, Schulgemeinschaft, Verwaltung) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- 3.2.1 Wir vermitteln Kompetenzen zur Mitwirkung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

8. Schlüsselprozesse „Ressourcenmanagement“

- 4.3 Wir stellen die Ausstattung und Nutzung für eine praxisorientierte Ausbildung sicher.
- 4.6 Wir sichern Qualität durch geeignete Verwaltungs- und Managementprozesse.

9. Schlüsselprozess „Qualitätsmanagement“

- 1.1.5 Wir fördern eine erfolgreiche Berufs- und Schullaufbahn und tragen Mitverantwortung für einen erfolgreichen Lehrabschluss.
- 2.1 Integrative Berufsausbildung: Wir planen eine erfolgreiche schulische Ausbildung unter Berücksichtigung von flankierenden Maßnahmen.
- 2.2 Integrative Berufsausbildung: Wir professionalisieren das pädagogische Handeln der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer für die integrative Berufsausbildung.
- 3.2.1 Wir vermitteln Kompetenzen zur Mitwirkung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.
- 3.2.2 Wir binden die in der Verwaltung tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Gestaltung des Schullebens ein.
- 6.1.5 Wir präsentieren und dokumentieren die Angebote und Leistungen der Schulgemeinschaft.
- 6.2. Wir erarbeiten mit den Entscheidungsträgern der dualen Berufsausbildung innovative Konzepte.

Teilsystem Landesschulrat/Stadtschulrat für Wien - Schulaufsicht

1. Schlüsselprozess „Bildungsplanung und -entwicklung (regional, national, international)“

- 4.1.1 Wir vernetzen unsere Rahmenlehrplanentwicklungsarbeit mit der Entwicklung der Ausbildungsordnungen der Lehrberufe.
- 4.1.2 Wir pflegen einen regelmäßigen Kontakt mit Lehrbetrieben, Interessenvertretungen bei der Festlegung von Bildungsinhalten.
- 5.2.1 Wir bieten Freigegegenstände und unverbindlichen Übungen an.
- 5.2.2 Wir ermöglichen den Erwerb anerkannter beruflicher Qualifikationszertifikate.
- 5.2.3 Wir unterstützen Berufsschülerinnen und Berufsschüler bei der Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung.
- 6.1.2 Wir arbeiten gestaltend in der regionalen Bildungspolitik mit.
- 7.1.1 Wir vermitteln internationale und interkulturelle Kompetenzen im Rahmen unserer Möglichkeiten.
- 7.1.2 Wir fördern die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen und Kooperationsprojekten.
- 7.2 Wir beteiligen uns aktiv an der europäischen und internationalen Berufsbildungsdiskussion und nehmen Anregungen für die Weiterentwicklung des dualen Berufsausbildungssystems auf.
- 7.3.2 Wir zeigen die Chancen und Wege im Zugang zum europäischen und internationalen Arbeitsmarkt auf.

2. Schlüsselprozess „Qualitätssicherung im Rahmen des Unterrichts“

- 2.1 Integrative Berufsausbildung: Wir planen eine erfolgreiche schulische Ausbildung unter Berücksichtigung flankierender Maßnahmen.
- 3.1.2 Wir sorgen für die Anerkennung überdurchschnittlicher Leistungen (Unterricht, Schulgemeinschaft, Verwaltung) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- 4.1.3 Wir entwickeln Lehrstoffstrukturen, die Allgemeinbildung, Fachtheorie und Fachpraxis in sinnvollen Zusammenhängen vernetzen.
- 4.1.4 Wir entwickeln Bildungsstandards für die berufliche Qualifikation.

3. Schlüsselprozess „Nahtstellenmanagement: bm:ukk Abt. II/1 – LSR/SSR f. Wien – Schule“

- 1.1.1 Wir fördern und erleichtern den Eintritt in die Berufsschule.

4. Schlüsselprozess „Personalmanagement“

- 3.1.1 Wir stellen die Voraussetzungen für eine systematische Personalentwicklung her.
- 3.1.2 Wir sorgen für Anerkennung überdurchschnittlicher Leistungen (Unterricht, Schulgemeinschaft, Verwaltung) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- 3.2.1 Wir vermitteln Kompetenzen zur Mitwirkung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

5. Schlüsselprozess „Ressourcenmanagement“

- 4.6 Wir sichern Qualität durch geeignete Verwaltungs- und Managementprozesse.

6. Schlüsselprozess „Qualitätsmanagement“

- 2.1 Integrative Berufsausbildung: Wir planen eine erfolgreiche schulische Ausbildung unter Berücksichtigung von flankierenden Maßnahmen.
- 2.2 Integrative Berufsausbildung: Wir fördern professionalisieren das pädagogische Handeln der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer für die IBA.
- 3.2.1 Wir vermitteln Kompetenzen zur Mitwirkung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.
- 3.2.2 Wir binden die in der Verwaltung tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Gestaltung des Schullebens ein.
- 4.6 Wir sichern Qualität durch geeignete Verwaltungs- und Managementprozesse.
- 6.1.5 Wir präsentieren und dokumentieren die Angebote und Leistungen der Schulgemeinschaft.

Teilsystem bm:ukk – Abteilung II/1 (Berufsschulen)

1. **Schlüsselprozess „Bildungsplanung, -entwicklung: strategisch – einschließlich Lehrplan, Bildungsmobilität“**
 - 4.1.1 Wir vernetzen unsere Rahmenlehrplanentwicklungsarbeit mit der Entwicklung der Ausbildungsordnungen der Lehrberufe.
 - 4.1.2 Wir pflegen einen regelmäßigen Kontakt mit Lehrbetrieben und Interessenvertretungen bei der Festlegung von Bildungsinhalten.
 - 4.1.4 Wir entwickeln Bildungsstandards für die berufliche Qualifikation.
 - 6.2 Wir erarbeiten mit den Entscheidungsträgern der dualen Berufsausbildung innovative Konzepte.
 - 7.1.1 Wir vermitteln internationale und interkulturelle Kompetenzen im Rahmen unserer Möglichkeiten.
 - 7.1.2 Wir fördern die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen und Kooperationsprojekten.
 - 7.2 Wir beteiligen uns aktiv an der europäischen und internationalen Berufsbildungsdiskussion und nehmen Anregungen für die Weiterentwicklung des dualen Berufsausbildungssystems auf.
 - 7.3.1 Wir engagieren uns für die internationale Anerkennung der Bildungsabschlüsse der dualen Berufsausbildung.
 - 7.3.2 Wir zeigen die Chancen und Wege im Zugang zum europäischen und internationalen Arbeitsmarkt auf.

2. **Schlüsselprozess „Nahtstellenmanagement bm:ukk – Abt. II/1 – LSR/SSR f. Wien“**
 - 1.1.1 Wir kooperieren fördern und erleichtern den Eintritt in die Berufsschule.
 - 1.1.6 Wir treten für die Anerkennung erworbener Abschlüsse an weiterführenden Bildungseinrichtungen ein.

3. **Schlüsselprozess „Legistische und organisatorische Rahmenbedingungen“**
 - 1.1.6 Wir treten für die Anerkennung erworbener Abschlüsse an weiterführenden Bildungseinrichtungen ein.
 - 3.1.2. Wir sorgen für Anerkennung überdurchschnittlicher Leistungen (Unterricht, Schulgemeinschaft, Verwaltung) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
 - 5.2.3 Wir unterstützen Berufsschülerinnen und Berufsschüler bei der Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung.
 - 6.2 Wir erarbeiten mit den Entscheidungsträgern der dualen Berufsausbildung innovative Konzepte.

4. Schlüsselprozess „Personalmanagement“

- 2.2 Wir professionalisieren das pädagogische Handeln der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer für die IBA.
- 3.1.1 Wir stellen die Voraussetzungen für eine systematische Personalentwicklung her.
- 4.6 Wir sichern Qualität durch geeignete Verwaltungs- und Managementprozesse.

5. Schlüsselprozess „Qualitätsmanagement“

- 4.6 Wir sichern Qualität durch geeignete Verwaltungs- und Managementprozesse.

6. Schlüsselprozess „Kommunikation und Kooperation (national und international)“

- 6.1.1 Wir arbeiten gestalten in der regionalen Bildungspolitik mit.
- 6.2 Wir erarbeiten mit den Entscheidungsträgern der dualen Berufsausbildung innovative Konzepte.
- 7.2 Wir beteiligen uns aktiv an der europäischen und internationalen Berufsbildungsdiskussion und nehmen Anregungen für die Weiterentwicklung des dualen Berufsausbildungssystems auf.

..... MANAGEMENT- PERFORMANCE - REVIEW

10

Zweck

Als Management-/Performance-Review (Reflexion der Führungsebene/Durchführungsebene) wird eine ergebnisorientierte und zielorientierte Besprechung (Bilanz- und Zielvereinbarungsgespräch) zwischen Führungsorganen (z.B. Schule-Schulaufsicht, Schulaufsicht – bm:ukk) verstanden.

Management-/Performance-Review ist ein wesentliches Qualitätssicherungsinstrument der qibb und wird auf der Ebene der Schule, der Schulaufsicht und des bm:ukk eingesetzt.

Inhaltlich geht es darum, welche Maßnahmen umgesetzt wurden, wo allenfalls Verbesserungspotenzial liegt, welche Ziele man sich für das nächste Jahr steckt und wie diese erreicht werden können („Führen durch Ziele“ – „management by objectives. Weiters sollten benötigte Ressourcen besprochen und festgelegt werden.

Qualitätsbericht

Der Qualitätsbericht ist ein unverzichtbarer Teil von Management & Performance Review. Er hält die Ergebnisse der Evaluation fest:

- Vergleich und Bewertung der Ergebnisse der Evaluation mit den vereinbarten Qualitätszielen,
- Festlegung weiterer Maßnahmen, Verbesserungsvorschlägen (falls erforderlich) in den besprochenen Bereichen,
- neue Zielvorgaben,
- entwicklungsrelevante Daten (in aggregierter Form),
- Angaben zur QM-Organisation.

Von den Schulen ausgehend wird im Landesschulratsbereich ein zusammengefasster Qualitätsbericht erstellt, der die Grundlage für den Qualitätsbericht der Abteilung II/1 im bm:ukk bildet. Die Zusammenfassung der Berichte aller Schularten ergibt den Qualitätsbericht der Sektion Berufsbildung, der als Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen gedacht ist.

